60. Sonnabend den 10. März 1860. 60.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 10. März. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Leibarzt des Prinzen Friedrich von Preußen K. H., Geheimen Sanitätsrath Dr. Nieland zu Düsseldorf, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kavalier der Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz K. H., Kammerherrn von der Luehe, und dem Mitgliede des Divans in Bukarest, Konstantin Donesco, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Lieutenant a. D. und Billeteur Reinsdorf zu Kolberg, und dem Architekten der evangelischen Stiftungen in Bukarest, Hartl, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer Schulz zu Eichfier, im Kreise Deutsch-Crone, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Baumeister Robert Julius Degner zu Carthaus ist zum K. Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle daselbst verliehen worden.

Der Maschinenmeister Gruson zu Kattowitz ist zum K. Eisenbahn-Maschinenmeister ernannt und demselben die Maschinenmeisterstelle zu Stargard i. P. verliehen worden.

Dem Oberlehrer Dr. Moiszisstzig an dem Gymnasium zu Konitz ist das Prädikat eines Professors verliehen; so wie am Gymnasium zu Tilsit der ordentliche Lehrer Dr. Kossinna zum Oberlehrer, und der wissenschaftliche Hülfslehrer Dr. Fischer zum ordentlichen Lehrer befördert; und am Progymnasium zu Inowraclaw dem ordentlichen Lehrer Schaub das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt worden.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Erbprinz Rudolf von Croy-Dülmen, nach Dülmen, und Se. Exzellenz der Staatsminister a. D. Graf von Arnim-Boytzenburg, nach Boytzenburg.

Telegramme der Posener Zeitung.

Turin, Freitag, 9. März. Die heutige „Opinione" veröffentlicht die Note des Grafen Cavour an den Grafen Nigra vom 2. d., Savoyen und Nizza betreffend (vergl. das Turiner Telegr. in der gestr. Ztg.). Dieselbe wiederholt die in der Depesche des Herrn v. Thouvenel enthaltenen Erklärungen und sagt Graf Cavour, er sei weit entfernt zu glauben, daß durch eine Vergrößerung Sardiniens jemals eine Gefahr für Frankreich, an welches wir durch die letzten Ereignisse mit Dankbarkeit geknüpft sind, entstehen könnte. Wir fühlen jedoch zu tief, was Italien dem Kaiser schuldet, um nicht den Forderungen, welche auf Achtung vor den Wünschen der Bevölkerungen beruhen, ernste Aufmerksamkeit zu schenken. Die Regierung des Königs würde niemals einwilligen, irgend ein anderes Territorium, welches seit Jahrhunderten ein ruhmreiches Eigenthum drs Hauses Savoyen bildet, abzutreten oder zu vertauschen, aber das Gouvernement wird sich nicht entschlagen können, eine Veränderung in Erwägung zu ziehen, welche die italienischen Ereignisse in der Lage der Bevölkerungen Savoyens und Nizza's herbeigeführt haben. In dem Augenblicke, wo wir für uns beanspruchen, daß Mittel-Italien das Recht habe, sein Schicksal zu bestimmen, würden wir einem Fehler, eine Inkonsequenz, eine Ungerechtigkeit begehen, wenn wir den Unterthanen des Königs, welche an den jenseitigen Alpenabhängen wohnen, das Recht verweigern wollten, ihren Willen frei kund zu geben. So lebhaft auch unser Bedauern sein würde, wenn die Wiege der Monarchie die Trennung fordern sollte, so dürfen wir uns doch nicht weigern, das Gewicht der legalen Kundgebung, in Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Parlaments anzuerkennen. Die Erklärungen des Herrn v. Thouvenel bezüglich der Großmächte und der Schweiz entspringen aus ganz falschen Interpretationen.

(Eingegangen 10. März 8 Uhr Vormittags.)

London, Sonnabend, 10. März, Morgens. In der eben beendeten Nachtsitzung des Unterhauses stellte Horsman das Amendement: Das Haus wolle der von Dyng eingebrachten Dankadresse die Bitte an J. Maj. die Königin hinzufügen, Artikel 11 des Handelsvertrags mit Frankreich wegzulassen. Das Amendement ward mit 282 Stimmen gegen 56 verworfen, und sodann die Adresse angenommen und dem Oberhause übersendet.

(Eingeg. 10. März 11 Uhr 5 Min. Vormittags.)

CH Posen, 10. März.

Das konstitutionelle Leben Englands ist schon alt, und deshalb kann es nicht Wunder nehmen, daß die britischen Staatsmänner mit den Künsten vertraut sind, deren es bedarf, um bei Erörterung auswärtiger Fragen im Schooße des Parlaments alle Klippen und Untiefen glücklich zu vermeiden. Die Landesvertreter sind begierig nach Einsicht in die diplomatische Korrespondenz, und ein Ministerium, welches sich nicht im Besitze einer starken und sichern Mehrheit weiß, darf mit den Staatsschriften nicht sehr zurückhaltend sein. Das wissen die Parteiführer in England ganz vortrefflich, und so tragen sie Sorge, den Depeschenaustausch zwischen dem auswärtigen Amte und den diplomatischen Vertretern im Auslande so einzurichten, daß er mit Anstand in einem Blaubuche erscheinen kann und dem Ministerium ein Vertrauensvotum zu sichern beiträgt. Freilich geben solche Blaubücher nur eine Auswahl der abgeschickten und eingegangenen Depeschen; freilich werden auch aus diesen Staatsschriften auszugsweise nur solche Stellen mitgetheilt, welche der Beweisführung des Kabinets zur Stütze dienen können; freilich finden sich die wichtigsten politischen Auslassungen nicht in den amtlichen Depeschen, sondern in geheimen Instruktionen, vertraulichen Berichten und sogenannten Privatmittheilungen: aber das Parlament findet in den Blaubüchern genügenden Stoff zu rednerischen Schaugefechten und begehrt nicht, den Schleier des Geheimnisses weiter zu heben, als er von ministerieller Hand gelüftet worden ist.

Nach diesen Vorbemerkungen muß es einleuchten, daß wir den Enthüllungen des jüngst veröffentlichten Blaubuches über die Unterhandlungen wegen Savoyens nur einen sehr bedingten Werth beilegen. Natürlich stehen alle darin enthaltenen Thatsachen in bester Uebereinstimmung mit den Erklärungen und Andeutungen, welche den britischen Ministern durch parlamentarische Interpellationen abgerungen worden sind. Wir erfahren, daß Lord Russell erst von der Schweiz her von den Absichten Frankreichs auf Savoyen Kenntniß erhalten mußte; daß Lord John im Juli vorigen Jahre seine Bedenken gegen einen solchen Plan aussprach und darauf hinwies, daß der Kaiser Napoleon durch die Einverleibung Savoyens mit früheren Uneigennützigkeits-Betheuerungen in Widerspruch gerathen, ein Gegenstand des Argwohns für Europa werden und eine Feindseligkeit ins Leben rufen werde, der sein Oheim zum Opfer gefallen sei; daß drei Tage darauf (am 8. Juli) Graf Walewski die Versicherung ertheilte, der Kaiser habe den Gedanken einer Einverleibung Savoyens in Frankreich gänzlich aufgegeben; daß Lord Russell über diese Erklärung seine lebhafteste Befriedigung zu erkennen gab; daß später, als England sich veranlaßt fand, die Sache wiederum zur Sprache zu bringen, die französische Regierung wiederholt ausweichende Antworten gab, bis endlich am 4. Februar Hr. v. Thouvenel die Erklärung gab, daß Frankreich eine Vergrößerung Sardiniens durch die benachbarten Herzogthümer nicht geschehen lassen könne, ohne für eine größere Sicherung seiner südöstlichen Grenzen Sorge zu tragen; daß Lord Russell darauf seine ernsten Einwendungen wiederholte und eine Bedrohung Frankreichs durch ein vergrößertes Sardinien nicht einsehen wollte; daß endlich Hr. Thouvenel am 18. Februar die Argumente des britischen Kabinets zwar sehr gewichtig, aber nicht unwiderlegbar fand. Bemerkenswerth ist noch, daß auch schon vor der Thouvenel'schen Erklärung Graf Walewski wiederholt angedeutet hatte, Frankreich werde eine Sicherung durch das Alpengebiet beanspruchen müssen, falls Sardinien durch weitere Annexionen zu einem mächtigen Staate heranwüchse. Dennoch hatte Lord Cowley in seinen amtlichen Berichten keine Notiz von jenen Aeußerungen genommen, weil, wie er meinte, es nicht angemessen sei, das britische Kabinet in eine offizielle Korrespondenz über eine hypothetische Frage zu verwickeln. Lord Cowley entfaltet in der Regel einen überaus lebhaften Geschäftseifer zu Gunsten des Tuilerienhofes und hat sich bekanntlich wiederholt nach Wien und London begeben, um den Wünschen seines kaiserlichen Freundes eine günstige Aufnahme zu sichern. Dagegen unterhält er das auswärtige Amt in London nicht gern von „hypothetischen Fragen" und wollte vermuthlich lieber abwarten, bis die napoleonischen Ansprüche aus dem Gebiete der Hypothesen in das der vollendeten Thatsachen übergeführt sei.

Aus dem Blaubuche erhellt nun allerdings, daß der englische Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten die Ansprüche Frankreichs auf Savoyen und Nizza amtlich in keiner Weise unterstützt und vielmehr zu wiederholten Malen Bedenken gegen die kaiserlichen Gelüste erhoben hat. Ja, Lord Russell ist sogar in einem Augenblicke kühner Inspiration so weit gegangen, seinen freundlichen Vorstellungen durch den Hinweis auf die mögliche Gefahr europäischer Koalitionen einen etwas bittern Beigeschmack zu geben! Indessen läßt sich schwer glauben, daß der Kampf Englands gegen die französischen Pläne mit erheblichem Nachdruck geführt worden sei, weil in der Regel den Anstrengungen der britischen Diplomatie eben so wenig wie dem Uebergewicht der britischen Seemacht ein sichtbarer Erfolg zu entgehen pflegt. Der Erfolg der von Lord John Russell geschleuderten diplomatischen Noten bestand aber nur darin, daß Hr. v. Thouvenel den britischen Diplomaten über die Gewichtigkeit ihrer Beweisführung Komplimente machte, und kurze Zeit darauf in Turin mit allem Nachdruck die Erfüllung des Programms zu verlangen, gegen welches jene Beweisführung gerichtet war. Es fragt sich, wie lange höfliche Worte und widersprechende Thaten als eine genügende Grundlage für das englisch-französische Bündniß werden gelten können.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 9. März. [Vom Hofe; Großfürst Thronfolger; Verschiedenes.] Die gestrige Soirée im Palais des Prinz-Regenten ist sehr glänzend gewesen und hatten zu derselben alle gegenwärtig hier anwesenden fürstlichen Familien Einladungen erhalten. In derselben fehlten nur der Fürst von Hohenzollern mit seiner Familie, welcher den Abend in Potsdam zubrachte, und die Fürstin zu Fürstenberg, welche keine große Gesellschaften wegen ihres hohen Alters besucht. Das Konzert begann, nachdem die hohen Herrschaften zuvor der Balletvorstellung im Opernhause beigewohnt hatten, um halb 10 Uhr und dauerte nur eine Stunde. Das Programm bestand aus 4 Pièccen: 1) Duett und Terzett aus „Lucrezia Borgia", gesungen von Frau Saemann-Paez und den Herren Formes und Salomon; 2) Arie aus „Tannhäuser", gesungen von Frau Saemann-Paez; 3) Arie aus „Crocato", gesungen von Frau Saemann-Paez und 4) Schluß-Terzett aus „Ernani". Nach dem Schluß des Konzerts, das, wie schon gemeldet, von dem Generalmusikdirektor Meyerbeer geleitet wurde, nahmen die hohen Herrschaften das Souper ein und erreichte etwa um 1 Uhr die Soirée ihr Ende. — Heute Vormittag hatte der Prinz-Regent eine Konferenz mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz und ließ sich darauf von dem Polizei-Präsidenten v. Zedlitz, dem Direktor des Hausministeriums v. Obstfelder und dem General-Intendanten v. Hülsen Vortrag halten. Mittags hatten mehrere höhere Militärs, unter ihnen die Generale v. Willisen und Synold v. Schüz, die Ehre des Empfanges. Die Tafel fand im Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm statt. Die Fürstin von Fürstenberg machte heute mit ihrer Tochter Elisabeth der Königin im Schlosse Sanssouci einen Besuch. Die Fürstin beabsichtigt in den ersten Tagen der nächsten Woche nach Schloß Schlawentzig zu gehen; der Fürst zu Hohenlohe-Oehringen wird der hohen Frau auf der Reise nach seinem Schloß das Geleit geben. Die Frau Prinzessin von Preußen und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm verweilten heute Nachmittag, nach der Rückkehr von der Spazierfahrt, längere Zeit bei der Fürstin; dieselbe nahm darauf mit dem Herzog und der Herzogin von Ratibor das Diner ein. Der Großfürst-Thronfolger trifft nach den aus Petersburg hier eingegangenen Nachrichten am Mittwoch früh mit großem Gefolge hier ein. Im russischen Gesandtschaftshotel ist zum Empfange des hohen Gastes schon Alles vorbereitet. Baron v. Budberg, General Graf Adlerberg und andere hochgestellte Personen werden bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe anwesend sein. Wie schon gemeldet, beabsichtigt der Großfürst-Thronfolger nur wenige Tage an unserm Hofe seinen Aufenthalt zu nehmen und dann die Reise nach Nizza fortzusetzen; zuvor macht er der Königin in Sanssouci noch einen Besuch und wird alsdann seinen Weg über Karlsruhe nehmen. Welche Dauer der Großfürst-Thronfolger seinem Besuche in Nizza zu geben gedenkt, ist hier noch nicht bekannt. — Der Geheimrath Illaire hatte heute Abend die Minister, einige Gesandte, Landtagsmitglieder und höhere Beamte zum Thee eingeladen. — Heute Abend gingen aus der Borsig'schen Maschinenbauanstalt wieder drei Schnellzugsmaschinen von hier nach Bingen ab; dieselben sind für die Rhein-Nahe-Eisenbahn bestimmt und tragen die Nummern 1120, 1121 und 1122. Wiewohl die hiesigen Maschinenbauanstalten nicht unbedeutende Aufträge haben, so sind diese doch nicht so umfangreich, daß sie insgesammt ihre frühere Anzahl von Arbeitern beschäftigen können. Diese sind darum mit ihren, meist zahlreichen Familien in einer sehr traurigen Lage. Solche Leute sieht man schon seit einiger Zeit von einem Bahnhofe zum andern wandern, wo sie Arbeit suchen. Nur wenige finden die gesuchte Beschäftigung und darum ist die Noth unter diesen Arbeitern sehr groß.

** Berlin, 9. März. [Die Lage; Armeereform.] Die politische Lage wird durch die Cavour'sche Antwort um Nichts gebessert und dürfte den eingeleiteten Unterhandlungen zwischen den drei nordischen Mächten (gestern von uns erwähnt) keinen Augenblick Stillstand gebieten. Was diese Unterhandlungen selbst betrifft, so scheint man sich auf eine ausweichende Haltung Seitens Rußlands gefaßt zu machen, während namentlich Lord Russell der wachsenden Opposition im Unterhause gegen die Einverleibungsprojekte des Kaisers Napoleon Rechnung zu tragen entschlossen ist. Die preußische Regierung würde sicher nicht mit Unwillen dem Eingehen recht zahlreicher Petitionen an die Kammern in Betreff der savoyischen Frage zusehen; in dieser Frage dürfte übrigens eine Meinungsverschiedenheit im Lande nicht obwalten, während der Frhr. v. Schleinitz in den Petitionen eine ganz wünschenswerthe Grundlage und Stütze für die zu befolgende Politik Preußens finden würde. Wir geben dieser Idee an dieser Stelle Ausdruck, weil wir dieselbe für sehr praktisch und leicht ausführbar einerseits, und für patriotisch andererseits halten. — In Bezug auf die Heeresorganisationsfrage ist eine kleine Neigung zum Bessern zu konstatiren. Es scheint, als ob man jetzt schon so weit einig wäre, die von der Regierung für das erste Stadium der Reorganisation, also für die Uebergangsperiode verlangten Summen, auf zwei Jahre, d. h. bis zum 1. Januar 1862 bewilligen zu wollen.

♀ Berlin, 9. März. [Herr v. Thouvenel; Steinkohlen.] In einem hiesigen diplomatischen Kreise wurde vom Rücktritt des Herrn v. Thouvenel und dem Wiedereintritt des Grafen Walewski ins Ministerium wie von einer bereits feststehenden Thatsache gesprochen. (Unter Louis Napoleon ist unbedingt Alles möglich, und es vermag bei der jetzigen Verwirrung der politischen Situation Niemand zu sagen, was der nächste Tag bringen wird; doch muß wohl noch eine anderweite Bestätigung dieses Ministerwechsels abgewartet werden. D. Red.) Man bemerkte dabei noch besonders, daß Niemand mehr als Herr v. Thouvenel selbst von der unter den gegenwärtigen Umständen unendlich schwierigen Stellung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs überzeugt sei. Er habe schon bei seiner Ernennung von Konstantinopel aus ernste Bedenken geäußert und andere Befürchtungen bloß im Kreise seiner Freunde ausgesprochen. Zu den letzteren hätte (so versicherte man) das Schwankende in den Ansichten und Maaßregeln an höchster Stelle und bei der genauen Kenntniß des Terrains die Ueberzeugung gehört, das Graf Walewski bei den nahen Beziehungen zu Louis Napoleon auch nach seinem Rücktritt den seit dem Mai 1855 erlangten Einfluß behalten und mit seinen Ansichten durchdringen werde. Uebrigens hätte Herr v. Thouvenel auch schon damals erklärt, daß jene Schwankungen des Kaisers nicht einer Charakterschwäche des Kaisers zuzuschreiben seien, sondern nur der Verwickelung der Angelegenheiten, den sich vielfach durchkreuzenden Interessen und dem augenblicklichen Erfolge dringlicher Vorstellungen der Parteien, die von ihrem Standpunkte aus oft gleich überzeugend und gerade deshalb um so schwerer auszugleichen und zu vermitteln wären. (Ist denn aber der ein fester Charakter, der sich von äußeren Einwirkungen bestimmen läßt? D. Red.) Noch setzte man hinzu, daß die Wiederaufnahme des ihm wohlbekannten Planes der Einverleibung Savoyens und Nizza's und der namentlich von England dagegen erhobene Einspruch, welcher mehr dem Küstenstriche als den Alpen gelten dürfte, ihm neue große Verlegenheiten bereiteten, ohne daß diese doch zum eigentlichen Bruche führen würden. — Was den öffentlichen Verkehr in unsrer Hauptstadt anbetrifft, so hat sich in den letzten Wochen wieder einige Thätigkeit in manchen durch die Ungewißheit der Zeit und durch die starke Konkurrenz schwer gedrückten Geschäftszweigen bemerkbar gemacht; in andere wird erst die Wiedereröffnung der Schifffahrt neues Leben bringen, da der Gütertransport auf den Eisenbahnen noch viel zu hoch kommt, um die allerdings beschwerliche Schifffahrt auf den Flüssen und den Binnenseen wesentlich zu ersetzen. Der in Aussicht gestellte Erlaß der Hälfte der Abgaben für Steinkohlen am Förderungsorte und zugleich ein niedriger Tarif für deren Trans-

port wird hier nicht bloß dieses nützliche Produkt selbst, sondern auch alles andere Brennmaterial der unbemittelten Klasse zugänglich machen. Schon in diesem Winter hatten andere Verhältnisse die Preise des Brennholzes, die enorm hoch waren, herabgedrückt. Trotz der Konkurrenz mit den englischen Kohlen ist der Verbrauch der schlesischen Steinkohlen im vorigen Jahre sehr bedeutend gewachsen; ein einziges schlesisches Haus hatte für 400,000 Thlr. nach Berlin gesandt und abgesetzt. Vorzüglich sind die Lieferungen der um Altwasser bei Waldenburg gelegenen Ferdinandsgrube und nächst dieser der Wrangel- und Heydt-Gruben geschätzt. Sie kommen den englischen gleich und sind viel besser als die schottischen, mit denen Berlin überschwemmt und oft getäuscht wird, weil sie in zweiter Hand für englische ausgegeben werden. Man hat auch schon bemerkt, daß die schottischen Kohlen, mit schlesischen vermischt, als englische Kohlen in den Handel kommen.

— [Postwesen.] Es scheint, als wenn auch in der Postverwaltung das Bedürfniß eines ausreichenderen Ersatzes in dem Beamtenpersonale sich geltend machte. Einer solchen Deutung ist wenigstens die nachfolgende „Bescheidung des Generalpostamts" an die Oberpostdirektoren, vom 29. Febr. datirt, sehr zugänglich. Sie lautet:

„Von den Postexpedienten hat bisher nur ein verhältnißmäßig sehr geringer Theil von der Vergünstigung Gebrauch gemacht, zu dem Postassistenten-Examen verstattet zu werden. Dieser Wahrnehmung müssen allgemeine Ursachen zum Grunde liegen. Für einen strebsamen Beamten kann es, in Absicht auf seine Wirksamkeit und Stellung in dem Berufsleben, kein näheres und dringenderes Interesse geben, als mit Hülfe seiner Kräfte vorwärts zu kommen und sich eine erweiterte und lohnendere Laufbahn aufgeschlossen zu sehen. Allerdings bedarf es dazu der größeren Anstrengung der Kräfte, des entschiedenen Willens, nicht stehen zu bleiben, sondern sich fortzuentwickeln und der erforderlichen Spannkraft, um Manches nachzuholen und an Kenntniß und Uebung sich über das gewöhnliche Maaß der täglichen Anforderungen des laufenden Dienstes zu erheben. Es darf angenommen werden, daß es bei einer viel größeren Anzahl von Postexpedienten, als bisher zum Postassistenten-Examen gelangt sind, an dem Keime für solche Bestrebungen nicht fehlt, daß aber Mangel an Vertrauen, vielleicht auch äußere Umstände, so wie eine unzulängliche Beachtung der Entwickelung dieses Keimes hinderlich gewesen sind. Die Postbehörde kann natürlich nur bezwecken, daß wirklich diensttüchtige, dem Berufe mit Eifer ergebene, umsichtige, von dem Verlangen nach Fortbildung erfüllte Männer zu der Postassistenten-Prüfung schreiten, um durch das Bestehen derselben die Ueberzeugung von dem Grade der erlangten Qualifikation zu gewähren und sich die Aussicht auf ein weiteres Vorrücken zu eröffnen, wodurch nächst den äußeren Vortheilen in der Beförderung dem eigentlichen Berufsleben um so größerer Werth verliehen wird. Ew. Hochw. werden aufgefordert, in diesem Sinne auf die Postexpedienten Ihres Bezirks sowohl selbst, als auch durch Vermittelung der Aufsichtsbeamten und der Amtsvorsteher in anregender Weise einzuwirken. Gegen Ende April d. J. wünscht das Generalpostamt Ihren Bericht zu erhalten, ob und wie viel Postexpedienten des dortigen Bezirks voraussichtlich im Laufe des Jahres 1860 zu dem Postassistenten-Examen von Ihnen werden angemeldet werden können."

Bielefeld, 8. März. [Dementi.] Verschiedene Zeitungen melden, daß ein Beamter des hiesigen Postamts seit Sonnabend sich von hier entfernt und eine bedeutende Geldsumme (angeblich 30—40,000 Thlr.) mit sich genommen habe. Wir können aus zuverlässigster Quelle versichern, daß diese Nachricht vollständig erdichtet, und daß hier nichts vorgekommen ist, was zu einer Mittheilung über einen Postdiebstahl hätte Anlaß geben können. (Pr. Z.)

Bonn, 8. März. [Das Arndtdenkmal und die östreichische Regierung.] Der Geschäftsausschuß für das Arndtdenkmal hatte sich, wie an die übrigen Fürsten Deutschlands, so auch an den Kaiser von Oestreich mit der Bitte gewandt, dem Unternehmen Beistand und Förderung gewähren und die Veröffentlichung des „Aufrufes an das deutsche Volk" in den k. k. Staaten gestatten zu wollen. Diese Bitte wurde vom Kaiser von Oestreich unbedingt abgeschlagen, dem Ausschusse sein Gesuch wie der „Aufruf an das deutsche Volk" zurückgesandt und durch die östreichische Gesandtschaft in Berlin die folgende Entscheidung mitgetheilt: „Das nebst Beilagen angebogene Majestätsgesuch um Allergnädigste Bewilligung, den beigefügten Aufruf in die k. k. Staaten ergehen lassen zu dürfen, ist diese k. k. Gesandtschaft beauftragt, dem löblichen Ausschusse für Arndt's Denkmal zu Bonn mit dem Bemerken zurückzustellen, daß Se. Majestät nicht geruht haben, eine Allerhöchste Entschließung darüber zu erlassen." Man kann es nur im höchsten Grade bedauern, daß den deutschen Bewohnern Oestreichs die Gelegenheit entzogen wurde, ihr Einstehen für deutsche Interessen in offener und freier Weise zu bekunden. (K. Z.)

Düsseldorf, 8. März. [Einjährige Freiwillige.] In dem am 5. d. beendigten Examen für einjährige Freiwillige hatten sich im Ganzen 17 Aspiranten gemeldet. Nur zwei derselben erhielten das Zeugniß der Reife. (Düss. Z.)

Hirschberg, 8. März. [Starker Schneefall.] Ein seit mehreren Tagen anhaltendes Schneetreiben verhindert das regelmäßige Eintreffen der Posten, und wenn das Wetter so fortdauert, dürften alle Fuhrunternehmungen in die Ferne sehr fraglich werden. In Agnetendorf, Saalberg, überhaupt am niedern Abhange des Gebirges, verschwinden alle Gebäude mit jeder Stunde mehr und mehr, so daß in letzterem Orte mehrere Häuser nur noch die Hälfte ihrer Bedachung über dem ellenhohen Schnee erblicken lassen. Dabei ist nach den, allerdings nicht zuverlässigen Anzeichen des Thermometers und Barometers und allen übrigen Witterungswahrnehmungen nicht zu bald ein Ende der Verhältnisse vorauszusehen, und der Himmel behüte uns deshalb nur vor plötzlichem Thau- oder gar Regenwetter. (Schl. Z.)

Münster, 8. März. [Mission nach Rom.] Am vorgestrigen Nachmittag sahen wir den Klerus unserer Stadt zahlreich im hiesigen Bahnhofsgebäude versammelt, um dem Generalvikar Brinkmann bei seiner Abreise nach Rom Lebewohl zu sagen. Derselbe wollte in Hamm mit dem Bischofe Dr. Melchers von Osnabrück zusammentreffen, um gemeinschaftlich mit diesem über Köln, Straßburg, Lyon und Marseille die Fahrt zum Grabe des Apostelfürsten zu machen. Die Reisenden denken in den ersten Wochen nach Ostern zurückzukehren. Noch kurz vor seiner Abreise hatte der Generalvikar die Freude, von einem Ungenannten einen „Peterspfennig" in fünf Banknoten à 100 Thaler entgegenzunehmen. In der neusten Nummer des kirchlichen Amtsblattes hat unser Bischof eine allgemeine Sammlung für den bedrängten heiligen Vater auf den 4. Fastensonntag angeordnet. (W. M.)

Naugard, 9. März. [Neue Schule.] Der Magistrat und die Stadtverordneten haben einstimmig beschlossen, zum 1. April d. J. eine dreiklassige Schule, mit dem Ziele der Quarta eines Gymnasiums hier einzurichten, um das in den letzten Jahren immer dringender sich geltend machende Bedürfniß eines bessern und erweiterten Unterrichts, als solcher in der jetzigen Stadtschule ertheilt wird, zu befriedigen. (Pomm. Z.)

Plauen, 7. März. [Eisenbahnunglück.] Gestern Vormittag sind zwischen Mehltheuer und Reuth zwei Eisenbahnzüge zusammengestoßen; die Lokomotiven und mehrere Wagen sind arg beschädigt, Lokomotivführer und Schaffner dabei verunglückt. Der Bahnverkehr ist gänzlich unterbrochen, ein Gleis total verschneit und der Schnee liegt auf vielen Stellen vier Ellen hoch. (L. Z.)

Oestreich. Wien, 8. März. [Das Patent über die Verstärkung des Reichsraths.] Es war in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß in kürzester Frist dem Reiche eine allgemeine Landesvertretung verliehen worden, und jetzt bringt die „Wiener Zeitung" das kaiserliche Patent, durch welches eine Verstärkung des Reichsrathes mit außerordentlichen Reichsräthen angeordnet wird. Wenn auch anerkannt werden muß, daß die Regierung hiermit wenigstens den Willen an den Tag gelegt hat, in diejenige Bahn einzulenken, auf welcher allein die unleugbaren und dringenden Bedürfnisse des Landes beseitigt werden können, so muß doch der Eindruck, welchen dieses Patent auf die hiesige Bevölkerung hervorgebracht hat, als der einer Enttäuschung bezeichnet werden. Vor drei Monaten würde man eine solche Anordnung mit dankbarer Freude begrüßt und ihr in der Hoffnung entgegengejubelt haben, daß sie der erste Schritt zu einer durchgreifenden Aenderung des innern Verwaltungssystems, daß sie der Beginn einer neuen Fortschritts-Aera sein werde. In dieser Zeit ist Vieles über uns hingegangen, manche Erwartung unerfüllt geblieben und daher das Vertrauen nicht mehr so frischlebendig und hingebend. Die Börse hat das Patent nicht nur mit keiner Hausse begrüßt, sondern Anfangs mit Gleichgültigkeit aufgenommen, der sogar ein Rückgang der Kurse folgte, denn im Laufe des Geschäfts erinnerte man sich der freudigen Stimmung, welche das bekannte liberale Ministerprogramm vom 20. August v. J. hervorgerufen, und der geringen praktischen Erfolge desselben, die jene Stimmung leider als unberechtigt erscheinen lassen; man gedachte der Gemeindeordnungsberathungen, auf die man so große Hoffnungen gesetzt und die jetzt im Sande verlaufen sind, ferner der Verheißungen in Betreff der gesetzlichen Behandlung der Presse und der darauf erfolgten Maaßregelungen derselben, so wie mancher anderen freisinnigen Anläufe, welche die erwarteten Früchte nicht getragen haben. Nach solchen Erfahrungen darf es nicht Wunder nehmen, wenn das Vertrauen der Geschäftswelt nicht mehr dasselbe bereitwillige Entgegenkommen zeigt, zumal wenn, wie es in diesem Falle geschieht, das Dargebotene hinter den lange gehegten Erwartungen weit zurückbleibt. Es hat sich nun einmal die Ueberzeugung im Lande festgesetzt, daß nur eine wirkliche, für alle Landestheile gemeinsame, auf Wahl beruhende Landesvertretung die Hemmnisse beseitigen könne, welche der so nothwendigen kräftigen Fortentwickelung und Erneuerung der inneren Zustände Oestreichs entgegenstehen, und dieser bis in die weitesten Kreisen verbreitete Auffassung entspricht eine bloße Verstärkung des Reichsrathts allerdings nur in sehr geringem Maaße. (Pr. Z.)

— [Tagesnotizen.] Das kaiserliche Patent vom 26. v. M., durch welches ein neues Gesetz über Waarenbörsen und Waarensale erlassen wird, wird in der „Wiener Z." publizirt. — Der Herzog von Modena kehrt am 12. von Venedig nach Wien zurück. — Der seit voriger Woche hier verweilende russische General Versewanoff hat seine Reise nach Triest fortgesetzt. — Der türkische Gesandte, Haidar Effendi, welcher sich auf der Rückreise von Petersburg einige Tage hier aufhielt, ist nach Konstantinopel weiter gereist. — Der nunmehr in allen Theilen und von allen Seiten superrevidirte Entwurf zu einem Gemeindestatut der Stadt Wien ist jetzt an die Statthalterei zur weiteren Prüfung und Genehmigung geleitet worden. — Dem Berliner „Charivari", herausgegeben von Held, ist von Seiten des Polizeiministeriums der Postdebit in den östreichischen Staaten entzogen worden. — Auf die Bitte der beiden evangelischen Konsistorien in Wien hat die kais. Regierung genehmigt, daß die Melanchthonfeier auch in Oestreich begangen werden darf. — Aus Preßburg, 6. März, wird gemeldet, daß die evangelische Gemeinde in dortiger Stadt sich fast mit Einstimmigkeit geweigert habe, sich dem kaiserlichen Patente vom 1. Sept. und der ministeriellen Ordonnanz vom 2. Sept. zu unterwerfen. — In Brünn sind am 4. März um 10 Uhr Nachts zwei Finanzwachposten bei dem Ziegelschlage, an der Linie der Wienergasse, von mehreren Männern überfallen und nach einem heftigen Kampfe, wobei der Gewehrschaft des einen Finanzwachaufsehers in Trümmern ging, bewältigt worden. Der eine Posten wurde tödtlich, der andere schwer verwundet. Von den Angreifern sind sechs durch die Polizeipatrouille gefänglich eingezogen worden; die übrigen Uebelthäter entflohen. — Auf der nördlichen Eisenbahnstrecke sind Bettwagen eingerichtet, deren Bestellung wie bei den Salonwagen zu geschehen hat. Es können ganze Bettwagen oder einzelne Koupés derselben benutzt werden. — Nach den Beobachtungen der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie schwärmten am 3. d. M. die Honigbienen im Freien.

— [Deutschland und Preußen.] Die offiziöse „Donau-Zeitung" bringt einen Leitartikel unter vorstehender Aufschrift dem wir folgende charakteristische Stelle entnehmen:

„Betrachtet man die Verbindungen, welche zwischen dem Leben Preußens und des übrigen Deutschlands bestehen, so sieht man bald eine merkwürdige Erscheinung. Es giebt nicht bloß eine preußische Partei in Deutschland; es giebt auch eine starke und thätige deutsche Partei in Preußen. Was immer die Geister und Gemüther in dem übrigen Deutschland bewegt, es findet seinen starken und lebendigen Wiederhall in Preußen; bald in seiner Presse, bald in seiner öffentlichen Meinung, bald in seinen Parteien, beinahe auch in seiner Landesvertretung. Es ist keine Frage: man kann gar nicht in Preußen allein leben, wenn man in Preußeu lebt. Preußen hat gegen Deutschland eine so lange und gewundene politische Grenze, daß es eigentlich dort gar keine mehr hat. Preußen hat seine wahre Grenze nur noch gegen Frankreich und Rußland. Im Innern des deutschen Kontinents gehen die Menschen, die Interessen, die Gedanken, die Güter, die Hoffnungen und Bestrebungen so durcheinander, daß man so zu sagen der Grenzpfähle bedarf, um an die Grenzen erinnert zu werden. Was so für das Leben im Allgemeinen gilt, das gilt in eigenthümlicher Weise auch für die eigentliche Regierungungsthätigkeit des preußischen Staates. Man kann Alles, was Preußen seit einem halben Jahrhundert für das öffentliche Leben im weitesten Sinne gethan, in zwei Theile theilen. Was die eigentlich preußischen, auf die eigenthümlich preußischen Zustände bezüglichen Gesetzgebungen und Thätigkeiten betrifft, so läßt sich nicht leugnen, daß sie vorwiegend negativer Natur gewesen sind: Wegräumung von Hindernissen, Kampf mit allerlei Beschränkungen, Erzielung freierer Bewegung nach allen Richtungen. Wie bestimmt sind nicht wieder heuer die Vorlagen vor den beiden Häusern charakterisirt: Gesetz über Ehehindernisse, Gesetz über Militärreform, Gesetz über Regulirung der Grundsteuer 2c. Aber so wie der Gegenstand einen allgemein deutschen Charakter bekommt, wie ganz anders wird dann Form und Inhalt! Kaum handelt es sich um Deutschland, so wird Preußen positiv, zum Theil sogar sehr positiv. So entstand der Zollverein, der Münz- und Postverein 2c., und Das ist es, was das übrige Deutschland daran gewöhnte, Preußen als das entscheidende Territorium anzusehen. Aber dafür muß es seinen Preis zahlen. Es muß die Parteien des deutschen Lebens in sich aufnehmen und verarbeiten: es darf keine ausschließen; es darf nirgend den Verkehr zwischen sich und ihnen stören; es muß sich gefallen lassen, daß es heftig angegriffen wird; es muß nicht fürchten, sich selbst zu verlieren, während es sich hingiebt. Es ist gewiß, die Parteien, durch welche Preußen mächtig ist, sind eben keine spezifisch preußischen Parteien. Die letzteren sind gewaltig täppisch, wenn sie auftreten in Dingen, die jenseit des Wassergebietes der Spree oder des Sandgebietes der Mark liegen; sie machen ihr Fiasko mit Naivetät, die stark nach dem Hinterland schmeckt, und die man erträgt, weil sie im Grunde nicht so gar gefährlich ist. Aber wenn es gilt, eine der oben bezeichneten Ideen zu verwirklichen, dann greifen Alle in die Speichen des Rades, und vorwärts rollt es."

— [Zur italienischen Frage.] Der „H. B. Z." wird von hier geschrieben: Die savoyische Frage müßte für Frankreich ein schlechtes Ende nehmen, wenn der Kaiser Napoleon nicht nur mit den Großmächten über dieselbe verhandeln, sondern auch nach dem eventuellen Resultate dieser Verhandlungen vorgehen wollte. Wie das Wiener Kabinet über die von Frankreich angestrebte Territorialvergrößerung denkt, darüber kann man sich nach Durchlesung eines Artikels in der offiziösen „Donau-Zeitung" vollständig orientiren. Das erwähnte halbamtliche Blatt führt eine Sprache gegen Frankreich, die die gereizte Stimmung unserer gouvernementalen Kreise über die rücksichtslose Prozedur an der Seine sehr treu abspiegelt. Wenn sämmtliche Kabinette der Großmächte über die savoyische Frage mit dem diesseitigen Kabinet übereinstimmen, und dieser Uebereinstimmung durch mehr als bloße Proteste Ausdruck geben würden, so könnten allerdings die französischen Arrondirungstendenzen Gefahr laufen, fehlzuschlagen. Wie die Sachen jedoch in Wirklichkeit stehen, braucht Kaiser Napoleon wegen Mißlingens seiner diesfälligen Pläne sich wenig zu beunruhigen, da er bei der eventuellen Annexion Savoyens von Seiten der Großmächte ebensowenig thatsächlichen Widerstand zu erwarten hat, wie dies in seinem eigenen Ministerkonseil der Fall ist, wenn er nach stillschweigender Anhörung der Ansichten seiner Kronräthe gerade das Entgegengesetzte von dem verfügt, wofür letztere sich ausgesprochen haben. Kaiser Napoleon wird, um seinem Versprechen treu zu bleiben, jedenfalls sämmtliche Großmächte über die savoyische Annexion konsultiren, und nachdem das Resultat dieser Schritte negativ ausgefallen sein wird, die Erwerbung Savoyens zur vollendeten Thatsache machen. In die Falle jedoch, die der Kaiser der Franzosen im Bunde mit seinem Freunde Cavour durch Aufstellung seines neuen Programms zur Lösung der mittelitalienischen Frage Oestreich gestellt hat, wird man hier nicht gehen. Man betrachtet die Annexion Toscana's an Piemont so gut wie ein fait accompli, und wenn auch in Folge dessen der Kaiser der Franzosen Piemont der fremden Intervention Preis giebt, so wird dennoch Oestreich diesmal fein enthaltsam sein, und von der ihm hingeworfenen Lockspeise nicht profitiren. Dies Verhalten jedoch schließt keineswegs aus, daß man hier noch die Eventualität eines neuen Krieges fortwährend scharf im Auge behält. Wenn die Angelegenheiten Mittelitaliens nach dem in Paris und Turin vereinbarten Programm sich gestaltet haben werden, so kann es nicht ausbleiben, daß Venetien das nächste Objekt der aggressiven Tendenzen der sardinischen Politik bilden werde. Der Krieg ist dann unvermeidlich, aber es wird ein Defensivkrieg für Oestreich sein, und als solcher birgt er größere Chancen für ein glückliches Resultat, als wenn man sich hier hinreißen lassen würde, den Po oder Mincio zu überschreiten. Daß man hier an die Wahrscheinlichkeit denkt, noch im Laufe dieses Jahres Venetien vertheidigen zu müssen, darauf deuten verschiedene Anzeichen hin, und wenn auch offiziös (es geschieht dieses in einer Notiz der „Oestr. Ztg.") in Abrede gestellt wird, daß das bereits seit mehreren Tagen kursirende Gerücht über die Einberufung der beurlaubten Mannschaften unter die Fahnen gegründet sei, so sind wir dennoch dem entgegen in der Lage, mitzutheilen, daß allerdings seit drei Tagen die Beurlaubten der zweiten in Italien stehenden Armee Ordre erhalten haben, zu ihren Regimentern einzurücken.

— [Flotille auf dem Gardasee.] In dem Arsenale von Venedig werden mehrere kleinere und leichtere Fahrzeuge ausgerüstet und mit Spingarden bewaffnet, um zum Patrouillendienst auf dem Gardasee verwendet zu werden, und es wurden hierzu mehrere vorzüglich gebaute Fischerboote aus Chioggia angekauft. Die Aktivirung dieses Patrouillendienstes soll bereits in den nächsten Tagen erfolgen, und die Hauptstationen dieser Fahrzeuge sich in Peschiera und Riva befinden, zu deren Leitung und Bemannung das Personal des nun aufgelösten Flotillenkorps theilweise verwendet wird. Offiziere und Mannschaft des Flotillenkorps werden theils zur Kriegsmarine, theils zur Infanterie und dem Pionierkorps eingetheilt werden.

Bayern. München, 8. März. [Feuersbrunst.] Sonntag Abend wurde von hier aus eine große Feuersbrunst bemerkt. Das Feuer brach im Stadel eines Bauernhauses zu Gremertshausen (einem einige Stunden von Freysing entlegenen Dorfe) Nachts 11 Uhr aus, und in kurzer Zeit standen bei dem orkanähnlichen Sturm zwölf Gebäude in hellen Flammen, deren Bewohner sämmtlich, im festen Schlaf überrascht, mit Noth nur das Hemde auf dem Leibe zu retten vermochten. Die Frau des Bauen Bermer, bei dem das Feuer ausbrach, ihre 19jährige Stieftochter und ihr 9jähriges Töchterchen hatten sich in den Keller des Hauses geflüchtet, und fanden dort, wahrscheinlich durch den Rauch erstickt, ihren Tod. Ferner fanden den Tod in den Flammen zwei arme Hirtenknaben und die Freysinger Botin, letztere bei dem verzweifelten Versuch, noch ihr kleines, in 400 Fl. bestehendes Vermögen, das mühsam ersparte Ersparniß eines ganzen Lebens, zu retten. Aber außer diesen sechs Opfern liegen noch elf Personen so schwer durch Brandwunden verletzt darnieder, daß zu bezweifeln ist, ob sie gerettet werden können. Außerdem verbrannten noch an 120 Stück Vieh, Getreide, Futtervorräthe, Ackergeräthe aller Art, Hausgeräthe, Kleider 2c. Nur die Kirche, das Pfarrhaus, die Schule und das Wirthshaus nebst den dazu gehörigen Oekonomiegebäuden scheinen stehen geblieben zu sein. Es besteht schwerer Verdacht, daß Brandstiftung im Spiel war. Die Abgebrannten gehören fast sämmtlich der minder bemittelten Klasse an. (A. Z.)

Hannover, 8. März. [Aus der Zweiten Kammer.] Ganz anders als die Erste, hat gestern die Zweite Kammer über den Antrag des Finanzausschusses gedacht, von der Regierung ein genaues Verzeichniß des nicht ausgeschiedenen Domänenbesitzes zu erbitten. Sie hielt es für eine ganz unerläßliche Bedingung, daß die Stände die Basis eines Einnahmeanschlages kennen, und es begriffen die Herren aus der ständischen Finanzverwaltung nicht, wie die Regierung aus diesem Begehren der Stände auf ihre Neigung schließen könne, sich in die Verwaltung zu drängen. Hr. v. Borries gab sich die größte Mühe, die Verderblichkeit des Antrages nachzu-

weisen, der den Keim zu nichts als Zwistigkeiten zwischen Regierung und Ständen berge; er warnte wohlmeinend vor der Annahme und eröffnete, um die Schwierigkeiten der Ausführung anzudeuten, daß gar kein Generalinventar vorhanden sei. Aber, wurde ihm entgegnet, wenn denn die Domänenverwaltung selbst nicht einmal wisse, was sie habe, so sei sie eher eine Mißverwaltung, als eine Verwaltung zu nennen. Bis auf 7 oder 8 Mitglieder in der nächsten Umgebung der Minister stimmte die ganze Kammer für den Antrag. Der folgende Antrag, welcher Auskunft über die Gelder verlangte, die hier gleichsam die geheimen Fonds bilden, wurde einstimmig genehmigt. Herr v. Borries bestreitet es, daß diesen Geldern der Charakter geheimer Fonds beigelegt werden könne, und versichert, die künftige Aufklärung würde auch ergeben, daß sie gut verwendet würden. (Pr. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 8. März. [Brutalität.] Aufsehen erregt hier ein neuer Skandal, Causa: Saurma-Jeltsch. Bekanntlich ist der Sohn des bekannten Grafen mit einer (getauften) Jüdin aus Stuttgart verlobt. Der Redakteur des „Beobachters", Abgeord. Hopf, theilte in seinem Blatte eine Korrespondenz aus Königsberg, Saurma'sche Familienverhältnisse betreffend, mit. Diese Insertion hat ihm einen brutalen Ueberfall zugezogen. Am Sonntag Abend erschienen in der Wohnung des Redakteurs, einem abgelegenen Gartenhause, zwei elegante Herren, hielten dem Publizisten die betreffende Nummer des Blattes vor, und begannen mit der Reitpeitsche dem Hopf argumenta ad hominem zu appliziren. Dieser wehrte sich, und da sein Kapitol auch sonst zeterschreiende Hüterinnen hatte, sahen sich die beiden Hausfriedensbrecher bald auf die Defensive theils gegen Hopf, theils gegen einige Mitbewohnerinnen des Hauses beschränkt und darauf zur Retirade veranlaßt. Ein gravirendes Corpus delicti, einen Schirm mit goldenem Knopf und Namens-Initialen, ließen sie zurück, so daß die bereits eingeleitete Kriminaluntersuchung unschwer die Thäter ausfindig machen wird, nach Anderen schon ausfindig gemacht haben soll. (K. Z.)

Baden. Karlsruhe, 7. März. [Antrag auf Einführung der Zivilehe.] Folgendes ist der Wortlaut der von dem Geh. Hofrath v. Mohl in der Ersten Kammer eingebrachten Moion:

„Durchlauchtigste, hochgeehrteste Herren! Die bisher schon unerfreulichen Zustände hinsichtlich gemischter Ehen haben sich in der jüngsten Zeit noch in einer Weise verschlimmert, welche eine unmittelbare Abhülfe dringend fordert. Seit einer Reihe von Jahren hatte nämlich bei einer gemischten Ehe die katholische Geistlichkeit zwar die Trauung verweigert, wenn nicht ein bindendes Versprechen auf katholische Erziehung sämmtlicher Kinder gegeben war; dagegen nahm sie keinen Anstand, diejenigen Vorschriften zu befolgen, welche nach der Eheordnung §§. 18 und 20, so wie nach L.-R. S. 63 fg. den Beamten des bürgerlichen Standes obliegen. Namentlich waren die Proklamationen, und in Folge deren die Ausstellungen der Entlassungsscheine ohne Schwierigkeit erfolgt. Seit kurzer Zeit kommen jedoch in allen Theilen des Landes Fälle vor, in welchen der zuständige Pfarrer des katholischen Nupturienden auch schon die Proklamation verweigert, außer wenn in notarieller Urkunde katholische Erziehung der Kinder versprochen ist. Durch diese Versagung der Proklamation wird nun aber auch die protestantische Trauung, welche bisher den Brautleuten noch möglich war, verhindert. Der Pfarrer des protestantischen Theiles darf ohne Entlassungsschein von Seiten des katholischen Parochus bei schwerer Strafe nicht trauen, mag er auch den Trauschein der weltlichen Behörde in Händen haben und mag bei der von ihm vorgenommenen Proklamation eine Einsprache nicht erfolgt sein. Es kann also die Ehe gar nicht stattfinden, oder sie wird nur mit Gewissensbelästigung des Einen oder des Anderen der Brautleute ausführbar. Entweder muß nämlich jetzt der Katholik zur protestantischen Kirche übertreten, oder der Protestant ein Versprechen geben, seine Kinder sämmtlich katholisch werden zu lassen. Es ist keine besondere Ausführung nöthig, um die Unleidlichkeit dieses Zustandes nachzuweisen. Zunächst ist es geradezu widersinnig, daß der Staat selbst einen seiner Beamten, welcher die Gesetze pünktlich befolgt hat, an der Vollziehung einer erlaubten und selbst gebotenen Handlung hindert, weil ein Anderer diesem Gesetze Gehorsam verweigert. Sodann ist es eine offenbare Verletzung der Selbständigkeit und Gleichberechtigung der protestantischen Kirche, daß sie eine religiöse Handlung, in Beziehung auf welche für sie keinerlei Hindernisse vorliegen, und welche sie zu begehen wünscht, nicht vornehmen darf, weil die katholische Kirche ihrerseits sie nicht begehen will. Endlich ist einleuchtend, wie schwer die jetzt den Brautleuten gestellte Alternative je nach subjektiver Ueberzeugung oder nach besonderen Verhältnissen fallen kann. Entweder mögen die schlimmsten Zerwürfnisse in der Familie und vielleicht bittere, zu späte Reue eintreten, sei es bei dem Konvertiren des katholischen Theils; oder aber werden Gefühle, Rechte und Interessen verletzt beim Festhalten eines jeden Theiles an seiner religiösen Ueberzeugung, und somit bei der Unmöglichwerdung der beabsichtigten Ehe. Offenbar bedarf es hier einer Abhülfe. Es wäre ungerecht, wenn der Staat unthätig einer Bedrängniß von Bürgern zusehen würde, welche lediglich aus der Nichtvollziehung seiner eigenen Gesetze herrührt. Und zwar darf mit dieser Hülfe nicht gezögert werden. Schon jetzt stehen in einer Reihe von Fällen die unzweifelhaftesten Rechte und Interessen auf dem Spiel, und natürlich vermehrt sich das Uebel immer weiter bei der so gemischten paritätischen Bevölkerung des Landes. Namentlich kann der jetzige Zustand nicht bis zu einer endlichen Regelung der ganzen Ehegesetzgebung im Anstande bleiben, da diese besten Falles noch Jahre lang auf sich warten lassen wird. Allerdings hat die großherzogliche Regierung wenigstens in einigen Fällen Hülfe zu leisten gesucht; allein es genügt das angewendete Mittel bei weitem nicht. Es ist nämlich in jüngster Zeit mehrere Male durch Erlaß im großherzoglichen Staatsministerium angeordnet worden, daß an die Stelle einer verweigerten kirchlichen Proklamation eine Verkündung durch den Bürgermeister der betreffenden Gemeinde einzutreten habe. Unter den gegebenen Umständen mag administrativ vielleicht nichts anderes möglich gewesen sein; allein es leuchtet ein, daß diese Verfügungen in dreifacher Beziehung den nothwendigen Forderungen an einen richtig geordneten Zustand nicht genügen. Erstens haben die Betheiligten kein Recht auf eine solche Verwilligung und ist diese vielmehr nur Gnadensache. Die Möglichkeit, eine, gegen die Gesetze nicht verstoßende Ehe einzugehen, muß aber nicht in das Ermessen der Regierung gestellt, sondern unbedingtes Recht sein. Zweitens bringt die Verfolgung einer Beschwerde durch alle Instanzen bis zum Staatsministerium eine beträchtliche Verzögerung mit sich, welche von den größten Nachtheilen sein kann oder wohl auch unsittliche Verhältnisse zur Folge hat. Drittens und hauptsächlich aber ist keinerlei Sicherheit vorhanden, daß eine auf solche Weise ermöglichte Ehe als eine gültige wird vom Richter erachtet werden, indem eine gesetzlich nothwendige Form im Verwaltungswege abgeändert wird, ohne daß das Gesetz eine Befugniß dazu ausdrücklich anerkennt. Eine genügende Hülfe muß also anders beschaffen sein, und es ist die Frage: was zu thun sei? immer noch eine offene. Zunächst wird man natürlich an die zwangsweise Aufrechterhaltung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über Proklamation denken; und es möchte auch der Beweis leicht scheinen, daß es sich hier lediglich von einem bürgerlichen Gesetz handle, indem jedenfalls die Vorschriften des Landrechts den „Beamten des Standes" gegeben seien, somit keine kirchliche, sondern eine staatliche Funktion vorliege. Dennoch ist es wohl eben jetzt nicht an der Zeit, die Angelegenheit prinzipiell zur Entscheidung zu bringen, da es nicht rathsam wäre, die bestehenden Zerwürfnisse um einen neuen Streitgegenstand zu vermehren. Auch darf nicht übersehen werden, daß die vom Staat als rechtliche und polizeiliche Vorsichtsmaaßregel angeordnete Verkündung durch die Beamten des bürgerlichen Standes in der katholischen Kirche auch auf kirchlichen Vorschriften beruht (namentlich auf solchen des 4. lateranischen und des tridentinischen Konzils) und daß somit ein Bestehen der Staatsgewalt auf dem weltlichen Gesetze als ein unzulässiger Eingriff in kirchliche Funktionen dargestellt werden könnte. Es ist daher vertheidigbar und räthlich, den in Nothstand befindlichen Landesangehörigen durch eine zwar gesetzliche, aber den kirchlichen Kreis ganz vermeidende Maaßregel zu helfen. Solcher Aushülfen sind denn aber an sich mehrere möglich; und vor Allem liegt allerdings der Gedanke nahe, die erloschene Bestimmung des §. 2 des provisorischen Gesetzes vom 6. November 1846, nach welcher eine Bekanntmachung des Bürgermeisteramtes an der Rathhausthüre an die Stelle der verweigerten Verkündigung in der Kirche zu treten habe, wieder in Wirkung zu setzen und zur bleibenden Norm bis zur endlichen Regelung der Ehegesetzgebung zu erheben. Dem Allem gemäß erlaube ich mir denn, Durchlauchtigste, hochgeehrteste Herren, den Antrag zu stellen: Es wolle die hohe Kammer Se. K. H. den Großherzog mittelst allerunterthänigster Adresse darum bitten, noch auf dem gegenwärtigen Landtag den Ständen einen Gesetzentwurf vorlegen lassen, welcher die Eingehung einer gesetzlichen Ehe auch in dem Fall ermögliche, wenn die Proklamation von dem Pfarrer des einen der künftigen Ehegatten ohne rechtsgültigen Grund verweigert werden sollte."

— [Konkordat; Prozeß.] Der Abgeordnete Hildebrand hat in der Kommissionssitzung seinen sehr umfangreichen Bericht über das Konkordat verlesen. Die Verhandlung in der Zweiten Kammer wird wohl noch 3—4 Wochen ausgesetzt bleiben. In der vorgestrigen Sitzung der Zweiten Kammer wurden wieder 65 Eingaben zu Gunsten des Konkordats angemeldet. Die hiesige Adresse hatte 629 Unterschriften katholischer Männer, darunter 149 Staatsdiener. Großes Aufsehen macht eine von dem bekannten Volksschriftsteller Prof. Alban Stolz in Freiburg erschienene Schrift: „Der Schmerzensschrei im Durlacher Rathhaus." — Der verantwortliche Redakteur und Verleger der „Badischen Landeszeitung", C. Macklot, ist wegen eines Artikels vom großherz. Hofgerichte zu einer Gefängnißstrafe von 20 Wochen verurtheilt worden, hat aber den Rekurs ergriffen. Wegen drei weiterer Artikel steht derselbe noch in Untersuchung. (N. P. Z.)

Nassau. Wiesbaden, 7. März. [Die Konkordatsangelegenheit.] Aus Veranlassung der Rüdesheimer Petition gegen ein Konkordat hat das bischöfliche Ordinariat zu Limburg unter dem 22. Februar ein Generalreskript an die Dekane erlassen, worin diese Petition im Einzelnen zu widerlegen versucht und als eine den Katholiken schwer zu vergebende Versündigung gegen die Kirche dargestellt wird. Der Pfarrklerus wird angewiesen, „um weitere Verführungsversuche zu vereiteln", durch Predigt und Privatbesprechung die Pfarrkinder über die schwere Sündhaftigkeit jeder wie immer gearteten Betheiligung an der Agitation gegen ein Konkordat zu belehren, den Unterzeichnern der Petition aber zu eröffnen, daß sie bei dem durch ihre Unterzeichnung gegebenen öffentlichen Aergerniß und wegen der Kirchengefährlichkeit der Petition nicht gültig absolvirt werden könnten, wenn sie nicht ernstlich bereuten und ihre Unterschrift direkt oder indirekt zurückzögen. Die Maaßregeln gegen die „Rädelsführer" aber werden näherer Bestimmung reservirt. Sodann wird dem Klerus zur Pflicht gemacht, dafür zu sorgen, daß die katholischen Gemeinden, dem verderblichen Treiben der Gegner des Konkordats gegenüber, ihre kirchliche Gesinnung und ihre Uebereinstimmung mit dem bischöflichen Verlangen bezüglich der Erledigung der Kirchenfrage recht bündig erklären. Schließlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Abgeordnetenwahlen die kirchliche Gesinnung des Kandidaten nicht gleichgültig sei. Die Herren Dekane sollen die Pfarrer nach Maaßgabe des Reskripts instruiren und dieselben anweisen, „bevörderlichst über den Erfolg ihrer Pastoralbemühungen auf dem Dienstwege an das Ordinariat zu berichten." Mit diesem Reskript erklärt sich die ungemeine Rührigkeit in Zustandebringen von Petitionen zu Gunsten des Konkordats. Die aus sieben Mitgliedern bestehende Bittschriftenkommission der Zweiten Kammer hat sich mit fünf gegen zwei Stimmen gegen jedes Konkordat (oder „Konvention") ausgesprochen.

Schleswig, 6. März. [Die Untersuchung gegen Dr. Heiberg; dänische Tortur.] Die von dem hiesigen Polizeiminister Jörgensen eingeleitete, von dem Magistrate daselbst aufgenommene Kriminal-Untersuchung gegen den Buchhändler Dr. Heiberg wird von der Behörde so qualifizirt: „wegen absichtlicher Verbreitung einer von ihm in der Itzehoer Druckerei bestellten, resp. von da bezogenen Druckschrift aufrührerischen und aufwieglerischen Inhalts." Diese Druckschrift ist die Adresse der Ständeversammlung. Ungehindert hat dieselbe in deutschen und dänischen Zeitungen abgedruckt werden können, kein Verbot ist erlassen, keine Untersuchung gegen die Redaktionen der Zeitungen eingeleitet. Einseitig gegen Dr. Heiberg, einen wegen seines Patriotismus bekannten Mann, wird mit einem Kriminal-Verfahren vorgegangen. Es ist nun sehr wahrscheinlich, daß dänischerseits gegen die 26 Abgeordneten der schleswigschen Ständeversammlung nach Beendigung der jetzigen Diät ebenfalls eine Kriminal-Untersuchung eingeleitet werden wird. Es gilt, diese Männer für wahlunfähig vor den im August-Monate anzustellenden Wahlen zu erklären, um womöglich eine dänische Majorität in der Ständeversammlung zu erlangen, was freilich doch nicht gelingen wird. Die Adresse an den König soll ein Verbrechen sein, während dieselbe einfach an die Haltung der Verträge von 1851 und 1852 erinnert. In den Verhören, welche ungeachtet der dawider von Heiberg bei dem Appellationsgericht eingebrachten Beschwerde fortgesetzt werden, sucht man hinein zu inquiriren, daß der Vertrieb nicht in buchhändlerischer, sondern in politischer Absicht geschehen sei. Die Buchhandlung ist und bleibt geschlossen, ungeachtet die Untersuchung derselben und die Nachsicht des Hauptbuches nichts über den Betrieb verbotener Druckschriften ergeben hat; Heiberg und seine beiden Gehülfen sind auf die Stadt Schleswig kontinirt. Jetzt geht die Behörde sogar so weit, daß sie dem Dr. Heiberg zu erkennen gegeben, es solle der Vorbehalt des sogenannten Amnestie-Patents vom 29. März 1851 gegen ihn zur Anwendung kommen, wonach die Amnestie erloschen sein solle, wenn das betreffende Individuum sich wieder eines ähnlichen Verbrechens schuldig mache. Also ist wegen Betheiligung an dem s. g. Aufruhr vom Jahre 1848 eine Untersuchung eingeleitet, eine Haussuchung hat stattgefunden und die Papiere Heibergs sind versiegelt. Dagegen hat Heiberg nun Rekurs an das Appellationsgericht ergriffen und ausgeführt, wie solche Untersuchung nur unter der Voraussetzung statthaft sei, daß ihm ein unter die Kategorie des Aufruhrs fallendes Verbrechen zur Last gelegt werden könne, und daß er eines solchen Verbrechens überwiesen und schuldig befunden worden. — Zur Charakterisirung der Zustände in der Stadt Schleswig dient auch folgende Thatsache. Drei Bürger, unter diesen der Knopfmacher Gehrke, ein bejahrter Mann, und sein Sohn, sind inhaftirt, weil sie eine Petition an die Ständeversammlung unterzeichnet haben. Sie wurden bei der Vernehmung inquirirt, wer die Petition verfaßt habe und von wem sie dieselbe erhalten hätten. Als sie keine Auskunft gaben, hies es, wir wollen euch schon mürbe machen. Man entzog ihnen alle Genüsse, an welche sie gewohnt sind, man ließ sie ohne Licht und erschwerte ihren Zustand durch peinigende Einsamkeit, ohne sie zu verhören. Zehn Tage hielt der alte Gehrke es aus, endlich in Verzweiflung hat er in der Nacht vom 1. auf den 2. dieses Monats seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Man fand ihn in seinem Gefängniß erhängt. Wie viele Opfer dänisch marternder Justiz werden noch nachfolgen, wenn die Willkür so rechtlos schalten darf?

Großbritannien und Irland.

London, 7. März. [Preßstimmen zur savoyischen Frage.] Der „Morning Herald" bemerkt mit Hinsicht auf die savoyische Frage: „Die befremdliche Gluth in Louis Napoleons plötzlich erwachten Sympathien für England beginnt sich rasch zu legen. Zu gleicher Zeit nimmt die französische Presse den gegnerischen Ton wider Englands Politik von Neuem auf und werden der sardinischen Regierung Vorschläge gemacht, welche die Kluft zwischen den Ansichten der englischen und der französischen Regierung greller als jemals beleuchten. Es ist vielleicht unnütze Mühe, nachzuweisen, wie vollständig die Vorhersagungen des frühern englischen Ministeriums in Erfüllung gehen, und in welche demüthigende Abhängigkeit vom Willen Napoleon's der König von Sardinien gerathen ist. Wir haben es mit einer Zukunft voll Gefahr für Italien, England und Europa zu thun, mit einer thatsächlichen Krisis, die alle Klugheit und Wachsamkeit der Minister in Anspruch nehmen wird. Die neuesten Wandlungen in der italienischen Politik des Kaisers der Franzosen sind nicht ohne reifliche Ueberlegung von Seiten dieses feinen Diplomaten und nicht ohne harte Kämpfe im Ministerrath eingetreten. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß Herr Thouvenel seit 14 Tagen ein-, wenn nicht zweimal seine Entlassung eingereicht hat, und daß er unmöglich noch eine Woche im Amte bleiben kann. Als Grund wird die ewig wechselnde Politik seines Herrn und Meisters angeführt. Beinahe innerhalb des kurzen Zeitraums von 14 Tagen sind zwei Vorschläge von schnurgrade entgegengesetzter politischer Tendenz zur Lösung der italienischen Frage von Paris ergangen, und es ist in der That schwer, zu sehen, wie ein Staatsmann, dem seine Ehre nur irgend am Herzen liegt, so ganz zur Puppe des kaiserlichen Willens herabsinken kann, daß er seinen Namen ohne Einspruch mit zwei so verschiedenen Programmen identifiziren läßt. Wenn Herr Thouvenel zurücktritt, muß er Herrn Walewski zum Nachfolger haben, und die Berufung dieses Ministers wird unvermeidlich zu neuer Kordialität zwischen Frankreich und Oestreich, auf Grundlage der Villafranca-Uebereinkunft, führen. Schon verrathen unheimliche Symptome das Vorhandensein dieser Tendenz, deren Folge die völlige Isolirung Englands von Europa, so wie die vollkommene Obermacht Frankreichs über Norditalien, sein wird. Dies sind die ersten Früchte unserer gemeinsamen Aktion mit Napoleon III. und des Heraustretens aus jener strengen Neutralität, die vor einigen Monaten noch England so viel Macht über die öffentliche Meinung Europa's gab." — „Daily News" sagt, der Kaiser Napoleon wolle Italien schwächer und abhängiger lassen, als er es gefunden. „Die Bewohner von Nord- und Mittelitalien", bemerkt dieses Blatt, „fühlen ihre Lage nur zu lebhaft. Sie sind von Feinden umgeben. Vor ihnen ist Oestreich, der dauernde, wenn auch für den Augenblick kampfunfähige Verfechter eines Prinzips, das ihrer Unabhängigkeit tödtlich ist, verschanzt in der furchtbarsten militärischen Stellung in Europa, und im Stande, seine Heeresmassen über die Ebenen der Lombardei zu ergießen. Im Süden ist Neapel mit einer Bevölkerung, welche die von Sardinien, Modena und Parma zusammengenommen übersteigt, und ein unerbittlicher Freiheitsfeind. In der Einheit allein können diese Bevölkerungen ihr Heil suchen; sie sind weise genug, dies zu erkennen, und sie haben Gemeingeist genug, um die für ihre Sicherheit nöthigen Opfer zu bringen. Aber der Kaiser ist nicht nur gegen diese Einheit, sondern verlangt obendrein Savoyen. Das heißt Italien schwächer machen, als es gewesen ist. Selbst mit Venedig wäre ein einiges Nord- und Mittelitalien für Frankreich nicht furchtbar. Es ist schwer, die Sprache der französischen Diplomatie über diesen Punkt zu kennzeichnen, ohne die einem Nachbar gebührende Achtung zu verletzen, und wir hätten gewünscht, daß ein Gefühl der Selbstachtung, wenn nicht der Achtung vor Europa, den Kaiser abgehalten hätte, durch seinen Agenten behaupten zu lassen, daß Frankreich, die größte Militärmacht Europa's, sich genöthigt sehe, seiner Sicherheit halber einen schwachen Nachbar zu berauben. Die Sache ist, wenn Savoyen französisch wird, so bleibt Sardinien, nach Herrn Thouvenel's Skizze konstituirt, fremden Einflüssen auf Gnade und Ungnade preisgegeben." — Die „Times" mißbilligt die Haltung der Opposition in der savoyischen Frage, so scharf dies Blatt selbst sich in den letzten Tagen gegen die betreffenden Ansichten Frankreichs geäußert hat.

— [„Daily News" über Preußen.] „Daily News", ein Blatt, das von jeher, einem geheimen Herzenszuge folgend, mehr preußisch als östreichisch war, während von der „Times" das Gegentheil galt, freut sich über die Italien betreffenden Aeußerungen im preußischen Abgeordnetenhause, aus aufrichtigem Herzen, freut sich über das, was Herr Reichensperger gesagt, fast eben so, wie über v. Vincke's Rede, in so fern als Debatten dieser Art hoffen lassen, daß die preußische Volksvertretung bald die Toga virilis über die Schultern werfen werde, und freut sich doppelt im vorliegenden Falle, weil England der Stimme des deutschen Bruderlandes nie ängstlicher gelauscht habe, als eben jetzt, wo England die seinige bisher vereinzelt für Gerechtigkeit und Freiheit habe verlauten lassen. „Allen denen", so schließt der betreffende Artikel, „die an eine bessere Zukunft Europa's glauben, muß diese Debatte der preußischen Kammer ungeheuchelte Freude gewähren. Von Paris und Petersburg ist wahrlich für die Rechte und Freiheiten der Völker blutwenig zu erwarten, und erfreulich ist es, zu sehen, daß in Norddeutschland eine Leuchte auftaucht, um das Dunkel ringsherum zu erhellen. Den preußischen Volksvertretern aber, den liberalen wie den konservativen, den katholischen wie den protestantischen, möchten wir zurufen: „Bedenkt, jetzt ist es Italien, das seine Unabhängigkeit fordert. Nationale Unabhängigkeit aber ist ein Prinzip. Wer wollte voraussagen, wann oder wo an Preußen die Mahnung ergehen dürfte, es so entschlossen zu vertheidigen, als gälte es die Vertheidigung seiner eigenen staatlichen Existenz?"

— [Kleine Notizen.] Die „Times" beginnt gegen einen nicht unwichtigen Theil des Budgets und Vertrages Opposition zu machen und deutet an, daß Cobden, mit seinem Hauptzweck, Frieden vor Augen, in der Unterhandlung allzu zahm war. Unmöglich könne er übersehen haben, daß das Verbot der Lumpenausfuhr aus Frankreich, bei gleichzeitiger freier Papiereinfuhr in England, die englischen Papiermüller ruiniren müsse. — Die Anmeldungen für den am 7. d. stattfindenden Ball der Freiwilligen sind so zahlreich geworden, daß unter der großen Blumenhalle auch sämmtliche

Räume des, mit ihr in Verbindung stehenden, Opernhauses für die Balltheilnehmer geöffnet werden müssen.

London, 9. März. [Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses versprach Lord John Russell die Savoyen betreffenden Papiere morgen vorzulegen und bat Kinglake, seinen für kommenden Montag angekündigten Antrag zu vertagen. Kinglake kam diesem Wunsche nach. Auf eine Anfrage Scully's antwortete Lord Palmerston, die englische Regierung habe auf keine andere Weise als dadurch intervenirt, daß sie den Mächten den Rath gegeben, Italien den Italienern zu überlassen, damit sie ihre eigenen Angelegenheiten unabhängig regeln könnten. Hierauf beantragte Byng die Dankadresse für den Handelsvertrag; Baines unterstützte den Antrag. Lindsay tadelte die Differentialzölle für englische Schiffe und wird einen Antrag auf deren Abschaffung stellen. Es wurden mehrere Reden für und gegen die Adresse gehalten. Vane und Tempest stellten, gestützt auf die Politik des Kaisers Napoleon betreffs Savoyens, welche England mißbilligt, ein Amendement: Das Haus möge jeden Meinungsausdruck über den Vertrag ablehnen, bis die Absichten des Kaisers bezüglich Savoyens bekannt seien. Cairns und Gibson hoffen, der Vertrag werde einstimmig angenommen werden. Das Amendement wurde zurückgezogen und schließlich die Diskussion vertagt.

Im Oberhause antwortete Newcastle auf eine Anfrage Carnavons, die vorgelegte Korrespondenz enthalte alle auf Savoyen bezügliche Dokumente. Russell habe zwar von Lord Cowley noch mehrere Privatbriefe in dieser Angelegenheit erhalten, die aber in der Sache selbst nichts ändern. Normanby und Malmesbury tadeln die Gewohnheit des Ministers, mit den Gesandten Privatbriefe zu wechseln; hierdurch würde die Kontrole des Parlaments verhindert. (Tel.)

Frankreich.

Paris, 7. März. [Frankreich und die italienische Frage.] Trotz des Turniers, welches in offiziellen Reden und Papieren aufgeführt wird, will man hier an eine ernsthafte Entzweiung der beiden Verbündeten vom vorigen Sommer nicht glauben. Für den König Viktor Emanuel ist es Ehrensache, sich sein Stammland nicht ohne zwingende Nothwendigkeit wegnehmen zu lassen. Für den Kaiser Napoleon ist es nicht minder wichtig, wenn er Savoyen und Nizza nimmt, vor ganz Europa zu betheuern, daß er es auf diese Erwerbung ursprünglich gar nicht abgesehen hatte, daß aber das eigenwillige und trotzige Vorgehen der Turiner Regierung ihn genöthigt habe, endlich an die Sicherheit Frankreichs zu denken. Die Geschicklichkeit, mit welcher die kaiserliche Regierung stets sich aus zu gebundenen Stellungen zu degagiren und eine scheinbar unbefangene und schiedsrichterliche Position wiederzugewinnen weiß, gehört zu ihren besonders ausgeprägten Eigenschaften. Nach dem Schaukelsystem zwischen Oestreich und Piemont, welches vom Juli bis Dezember durchgeführt wurde, schickte man England mit dem Vorschlage der vollständigen Annexion vor; Herr Thouvenel trat in seiner Note vom 31. Januar nur in zweiter Linie als Sekundant auf, und konnte daher schon am 24. Febr. jenes Projekt wieder gänzlich verleugnen und Piemont eine Strafrede vom Standpunkte des „europäischen Interesses“ halten. Daß das Turiner Kabinet viel zu tief engagirt ist, um noch rückwärts zu können, konnte dabei der kaiserlichen Regierung unmöglich entgehen. Aber sie wird jetzt ihre Hände feierlich in Unschuld waschen der weiteren Entwickelung der Dinge in Italien gegenüber, und sich nur jener von der Natur selbst angezeigten Bürgschaft versichern, die im Grunde das Hauptprojekt war, auf welches mit allen Windungen seit Villafranca hingesteuert wurde. Man fragt, wie der Kaiser die Zustimmung Europa's zu der neuen Gebietserwerbung erlangen will. Man übersehe nicht, daß er schon im voraus erklärt hat, der Schweiz zwar einen Antheil gönnen zu wollen, daß er aber vorerst, ebenso wie früher von Oestreich die Lombardei, sich jetzt von Piemont das ganze Savoyen abtreten lassen wird. Mit dieser Beute in der Hand wird er dann Europa fragen, ob es ihm dieselbe auf unbestimmte Zeit ungetheilt überlassen, oder ob es sofort ein Abkommen ratifiziren will, welches ihm zwar das größere Stück zuschlägt, doch aber das schweizerische Interesse, das von hoher europäischer Wichtigkeit ist, ebenfalls zur Geltung kommen läßt. Dieser sehr heikligen Alternative werden die Mächte gegenüberstehen, und sie werden dann überlegen, ob sie lieber ohnmächtige Proteste erlassen sollen, die nicht einmal der Unterminirung der Schweiz vorbeugen würden, oder ob sie einer so gefährlichen Lage nicht durch ein rasches Definitivum ein Ziel setzen sollen. Ueberdies werden alle friedlichen Interessen mächtig dahin drängen, endlich diese italienisch-savoyische Frage abzuschließen, damit Industrie und Handel wieder auf eine Weile zu Athem kommen. (Dadurch wird aber die Frage nicht abgeschlossen, und zu welchen lähmenden Resultaten eine stets schwankende und unsichere politische Situation führt, haben wir ja seit Langem zu erfahren hinlängliche Gelegenheit gehabt! D. Red.) Die Rechnung der kaiserlichen Regierung, die Sanktion aller inzwischen vollendeten Thatsachen in nicht ferner Zeit durch eine Konferenz oder einen Kongreß zu erlangen, beruht daher auf Faktoren, deren Wirksamkeit nicht zu verkennen ist. Es ist dabei nicht gerade nöthig, daß die ganze gegenwärtige Komödie durchaus mit Piemont abgekartet ist, es ist vielmehr wahrscheinlich, daß gewisse Differenzpunkte, namentlich in Beziehung auf Nizza, noch bestehen. Gewiß ist aber, daß neben dem offiziellen Notenwechsel zwischen den Herren v. Thouvenel und Grafen Cavour vertrauliche Verhandlungen hergehen, die hier lange durch den Grafen Arese geführt wurden, einen Freund des Kaisers, der neben dem sardinischen Geschäftsträger, Herrn Nigra, völlig unabhängig dastand. (N. Z.)

— [Tagesbericht.] Gestern ist an die Mitglieder der Legislativen der Gesetzentwurf vertheilt worden, welcher die Reduktion des Kontingents von 140- auf 100,000 Mann betrifft (s. u.) — Prinz Jerome ist wieder sehr leidend; der Kaiser hat ihn gestern besucht. — Hr. St. Marc-Girardin lobt es im „Journal des Débats“, daß der Kaiser in seiner Rede vom 1. März von der seit dem Monat Dezember im Einverständniß mit England befolgten Politik abgewichen sei und die Politik von Villafranca wieder aufnehme (?); denn England habe sich auf gar keinen bindenden Vertrag zur Regelung der italienischen Angelegenheiten einlassen wollen und alle Sorgen und Gefahren allein auf Frankreichs Schultern gewälzt. — Am letzten Sonntag empfing der Kaiser den neuen Akademiker Pater Lacordaire. Guizot und Falloux gaben demselben das übliche Geleite. Mit Letzterem unterhielt sich der Kaiser längere Zeit. Er war bekanntlich unter Louis Napoleon Unterrichtsminister der Republik. — Der Oberstlieutenant Colson, bei der französischen Gesandtschaft in Petersburg attachirt, ist nach der russischen Hauptstadt abgereist. — Herr v. Banneville, der neue französische Gesandte am bayrischen Hofe, hat sich nach München begeben. — Wie man versichert, theilt ein neuerdings erlassenes Dekret die Verwaltung der französischen Niederlassungen in Oceanien in zwei Abtheilungen. Die eine nimmt die Benennung des Gouvernements von Neu-Caledonien, die andere die des Gouvernements von Taiti an. In einigen Tagen werden von Brest aus die Fregatten „Sibylle“ und „Isis“ mit Truppenverstärkungen dorthin abgehen. — Man versichert, daß das Gut am Kap Martin in der Grafschaft Nizza, welches Herr v. Mouchy kürzlich ankaufte, in eine fürstliche Residenz für eines der Mitglieder der kaiserlichen Familie umgewandelt werden solle. Ein Schloß, von einem prächtigen Park umgeben, soll dort erllaut und nichts gespart werden, die natürlichen Reize dieser herrlichen Gegend durch die Kunst zu verschönern. — Eine große Anzahl von englischen Agenten, die sich nach Italien begeben, ist hier durchgekommen. — Im Handel dauert der Stillstand der Geschäfte fort und wird noch lange anhalten. In den Webereien steht alles still, nur in Rouen und Mühlhausen wird fleißig gearbeitet, um den vor Veröffentlichung des kaiserlichen Handelsprogrammes gemachten Bestellungen zur festgesetzten Frist zu genügen. In Paris setzen die Waarenlager äußerst wenig ab und kaufen auch so wenig als möglich an, um im Augenblick der Zollverminderungen nicht zu verlieren. Der Export ist sehr gering. — Der Präsident des Genfer Staatsraths, James Fazy, ist in Angelegenheiten, welche die savoyische Frage betreffen, hier angekommen. — Die Eisenhüttenbesitzer der Haute-Marne, 90 an der Zahl, haben dem Senat eine Petition überreicht, worin sie verlangen, daß der Finanzminister die Waldungen wieder zurücknehme, die sie vor 3 Monaten zu einem Preise von über 10 Millionen von dem Staate gekauft hätten. Zur Zeit des Ankaufes hätten sie nicht ahnen können, daß der Kaiser so rasch einen Handelsvertrag mit England abschließen würde, der ihre Industrie so sehr beschädige. Sie fügen hinzu, daß der Handel um so eher rückgängig zu machen sei, da die Waldungen erst in zwei Jahren umgehauen werden sollten. — Am letzten Sonnabend gab die hiesige schweizerische Woalthätigkeitsgesellschaft im Hotel du Louvre ihr jahrliches Festessen. Mehr als 300 Personen nahmen unter dem Vorsitze des Genfer Bankier Hrn. Hentsch daran Theil. Hr. Kern trank auf die Gesundheit des Kaisers, wobei er die Hoffnung ausdrückte, derselbe werde bei der Regelung der savoyischen Frage die Interessen der Schweiz berücksichtigen.

— [Gedrückte Stimmung.] Die Regierung läßt es an Nichts fehlen, um den schwachen Glauben an die Friedensliebe des Kaisers zu stärken. Das Gesetz über die Reduktion der Altersklasse von 1859 auf 100,000 Mann ist dem gesetzgebenden Körper in Begleitung von Motiven vorgelegt, die ohne Zweifel in der Absicht verfaßt sind, die friedlichen Intentionen des Kaisers in das beste Licht zu stellen. Die Motive schildern in lebhaften Farben die Segnungen einer Kontingentsverminderung für den allgemeinen Wohlstand und für die betheiligten Familien. Trotzdem wagt Niemand zu hoffen. Die Verwickelungen sind seit Eröffnung des gesetzgebenden Körpers unlösbarer als früher, die Hoffnungen auf ein Einverständniß mit England und Sardinien verlieren sich mit jedem Tage, und Frankreich kann ebensowenig wünschen, daß die Regierung ihre Politik verfolge, als daß sie sie fallen lasse. Die Stimmung aller Kreise ist deshalb auch im höchsten Maaße gedrückt und von Mißbehagen erfüllt. (BHZ.)

— [Der Anschluß Mittelitaliens an Piemont.] Das hiesige Organ des auswärtigen Ministeriums, das „Pays“, giebt dem König Victor Emanuel den dringenden Rath, sich nicht zur Annexion Toscana's hinreißen zu lassen, was die schlimmsten Folgen haben könne. „Wenn Parma und Modena“, heißt es im letzten Theil des Artikels, „die Abtretung der Lombardei vervollständigen, so scheint uns die topographische Lage der sardinischen Staaten hinreichend gestärkt. Das so vergrößerte Piemont würde sich mit 9 Millionen Einwohnern an unsere Grenze anlehnen. Aber zu diesen Vermehrungen noch ein so bedeutendes Gebiet wie Toscana hinzufügen, diesen historischen Namen, diese Erinnerungen, diesen Ruhm wie Parma und Modena absorbiren wollen, nach Florenz streben, weil man Mailand erlangt hat, darin können wir nur einen Irrthum, einen Ehrgeiz und nicht mehr das Interesse Italiens sehen. Wir glauben an den Widerwillen gegen Oestreich; wir geben die Unmöglichkeit jeder Rückkehr zur Vergangenheit zu. Wir halten diesen Wunsch der Bevölkerungen für wirklich vorhanden. Aber inwiefern macht dies die Annexion Toscana's nothwendig oder möglich? Eine Protestation gegen Oestreich ist nicht auch nothwendig eine der Oberhoheit des Turiner Kabinets dargebrachte Huldigung. Man möge es wohl bedenken: das Annexionsrecht, welches auch die ausgesprochenen Wünsche sein mögen, wird gleich jedem anderen von verschiedenen oder entgegengesetzten Rechten begrenzt. Kein Prinzip in Europa kann beanspruchen, auf ein anderes Prinzip keine Rücksicht zu nehmen; eine solche Anmaßung würde endlose Wirren erzeugen. Was wir von den Prinzipien sagen, gilt noch weit mehr von den ehrgeizigen Gelüsten. Die Kronen, die Nationalitäten, die stärksten wie die schwächsten, können die europäische Ordnung nicht ungestraft verachten, noch kompromittiren. Es giebt allgemeine Interessen, eine allgemeine Politik, welche Jedermann zu befragen und zu schonen genöthigt ist. Das Turiner Kabinet würde Frankreich und dem Kaiser für die geleisteten Dienste schlechten Dank wissen, wenn des Letzteren Rathschläge es unberührt ließen, wenn es durch die inneren Agitationen die Feindseligkeit von Außen provozirte. Die Entschlüsse dieses gewichtigen Augenblicks sind von hoher Bedeutung für den Ruhm Victor Emanuels und des erlauchten Hauses Savoyen. Die Interessen Piemonts und Italiens, die Ruhe Europa's hängen davon ab. Wir beschwören eine uns befreundete und uns verbündete Regierung, sich nicht zwischen die Klippen zu wagen. Ihre Politik muß die Feindschaften vermeiden, welche beobachten und abwarten. Man wird das respektiren, was sie nicht selbst kompromittirt haben wird; aber jede Unbesonnenheit würde sich in unabwendbare Gefahr verwandeln.“ Ob das „Pays“ die innersten Gedanken der französischen Politik ausspricht, muß dahingestellt bleiben.

— [Erklärung Russells; die Einverleibung Savoyens 2c.] Lord John Russell soll dem Grafen Persigny erklärt haben, es bange ihm für das Schicksal des Handelsvertrages, also für das Schicksal des Kabinets. Die Vertagung der Debatte sei Alles, was die Regierung habe erlangen können, und es wäre zu wünschen, daß Frankreich diese Zeit benutzte, um sich freimüthig über seine Absichten bezüglich Savoyens auszusprechen (d'exposer franchement, wie die kaiserliche Rede sagt). Graf Persigny soll die Einverleibung von Savoyen von jeher bekämpft haben und sich augenblicklich noch bestimmter gegen diese Gebietserweiterung äußern. Es heißt, der französische Gesandte werde nächsten Sonnabend hier eintreffen und den Sonntag über in Paris verbleiben, um mit dem Kaiser mündlich zu verhandeln. Herr Thouvenel vermeidet es, Mitglieder vom diplomatischen Korps zu empfangen, was, wie man vermuthet, auch aus dem Grunde geschieht, weil er augenblicklich noch nicht in der Lage ist, die erwünschten Erklärungen zu geben. Heute ist im Ministerrathe über die italienischen Angelegenheiten verhandelt worden, und man glaubt, es sollten wichtige Beschlüsse gefaßt werden, die sich auf die französischen Truppen in Italien bezögen. Auch von einem Memorandum der päpstlichen Regierung wird gesprochen: dasselbe soll in der Form eines Hirtenbriefes abgefaßt sein und die Exkommunikation des Königs von Sardinien in nahe Aussicht stellen. Hr. v. Montebello soll in seinen Depeschen melden, er habe von Fürst Gortschakoff die bestimmtesten Versicherungen erhalten, daß der angebliche Allianzvertrag zwischen Rußland und Oestreich eine bloße Erfindung sei; doch verhehle es der französische Diplomat nicht, Anzeichen einer gewissen Annäherung zwischen den genannten Höfen zu bemerken. Hier wird bemekt, daß der Fürst und die Fürstin Metternich wieder sehr ist Gunst bei Hofe stehen und mit Aufmerksamkeiten überhäuft werden. (K. Z.)

— [Französische Mission in Abyssinien.] Nach einem Briefe aus Suez vom 15. Januar sind die Mitglieder der französischen Mission in Abyssinien den 28. Dezember in Zoula angekommen (s. Nr. 54). Dieser Hafen im Rothen Meere ist unweit Massoma gelegen. Der Kaiser Theodor hatte ihnen einen der Offiziere seines Hauses entgegengeschickt, um sie nach Gondar, der Hauptstadt von Abyssinien, zu geleiten. Dieser Fürst wollte die Gesandten des Kaisers der Franzosen mit großer Auszeichnung empfangen. Eine Ehrengarde von 1500 Mann sollte ihnen das Geleite bis Zabach geben. Herr Reißal, der Fregattenkapitän, und Herr Henry de la Guerronnière, die an der Spitze der Mission stehen, haben befriedigende Berichte nach Paris gesandt.

Belgien.

Brüssel, 7. März. [Kammer-Verhandlungen; Feuersbrunst.] Die Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das menschliche Amendement des Präsidenten Orts zu §. 420 des verbesserten Strafgesetzbuchs (in Betreff der gezwungenen Anzeige des Namens der Wöchnerinnen bei heimlichen Entbindungen (s. Nr. 57) sowohl Seitens des dabei fungirenden Arztes, wie aller anderen anwesenden Personen) mit überwiegender Mehrheit verworfen und den Vorschlag des Justizministers und damit die Aufnahme eines Vergehens in das belgische Gesetzbuch genehmigt. Die Debatte der weiteren revidirten Artikel wurde heute fortgesetzt und drehte sich um die Vergehungen der Verleumdung, der Injurien u. s. w. Eine interessante Rechtsfrage, welche vor Allem die Geschichtschreibung angeht, wurde dabei aurch einen Antrag des Hrn. L. Hymans beregt, der die Verleumdungsklagen in Betreff verstorbener Personen durch deren Hinterbliebene in eine gewisse Grenze zurückgedrängt wissen will. Die Sache der Wittwe Bertin gegen Msgr. Dupanloup und der skandalöse Vorfall der Erben Wrede's gegen den geliebten deutschen Todten, Vater Arndt, beweisen schlagend, aus wie richtiger Anschauung obiger Antrag hervorgegangen ist. Derselbe wurde dem Revisions-Ausschusse zur Begutachtung überwiesen. — In der Nacht vom 5. auf den 6. März brannte in Alost die größte Indienne-Fabrik Belgiens: „Van Santen und Van de Will“, mit dem ganzen Waarenvorrath nieder. Nichts konnte gerettet werden. Waren auch die Gebäude und Fabrikgeräthe versichert, so verloren die Fabrikanten doch alle Waaren. (K. Z.)

— [Naturwissenschaftliches.] Der zoologische Garten Antwerpens hat in der letzten Zeit wieder eine bedeutende Sammlung exotischer Vögel erworben, wie auch sieben Maskenschweine aus dem Innern China's, deren noch kein Exemplar in Europa gesehen worden. Am 17. Februar hat ein Zebra ein weibliches Junges geworfen und am 19. eine Adox-Antilope aus Egypten. — Bei der Schleifung der Festungswerke in Lierre in Belgien haben die Arbeiter das vollständige Gerippe eines vorsündfluthlichen Thieres, eines Mastodon oder Uron gefunden, dessen Zähne 8 Pfund schwer und ein Schulterblatt über 3 Fuß breit ist.

Schweiz.

Bern, 7. März. [Mazzini's Journal; Vermischtes.] In einer von der Tessiner Regierung angeordneten Untersuchung stellte sich heraus, daß in der Buchdruckerei Bianchi zu Lugano das bekannte Mazzini'sche Journal „Pensiero ed Azione“ gedruckt wird. Es heißt, das Manuskript werde theils von Turin (durch Gavagnani), theils von London eingesendet, und als Redakteur fungire Albert Mario, der mit Miß White sich in Lugano aufhält. Die Regierung hat den Drucker mit 20 Fr. gebüßt wegen unterlassener Nennung oder Stellung des verantwortlichen Herausgebers, wie das Preßgesetz vorschreibt; zugleich wurde die Unterdrückung des Blattes und die Ausweisung Mario's aus dem Kanton beschlossen. — Dr. Vischer, Präsident des korrektionellen Gerichts in Basel, vertheidigt in einer Erklärung die schweizerische Justiz gegen die dreisten Unwahrheiten und Verdrehungen, welche sich der „Constitutionnel“ und andere französische Zeitungen über die Verurtheilung des französischen Dragoners Lassalle zu 4 Monaten wegen grober Ausschreitungen erlaubt haben. Obwohl das korrektionelle Gericht sonst bei summarischen Prozessen die Oeffentlichkeit ausschließt, wurde dort dem französischen Vizekonsul und dem Regimentskommandanten des Angeklagten gestattet, der Verhandlung beizuwohnen. — Seit einem Jahr besteht in Waadt ein Fünfrappenverein mit dem Zweck, für Aufhebung der Sklaverei in Nordamerika, beziehungsweise für Loskauf der Schwarzen zu wirken; bis Ende v. J. hatten 1794 Vereinsmitglieder (darunter auch Genfer, Berner, Aargauer, Basler) 3575 Fr. beigetragen. — Zu Ennendan bei Glarus ist Altlandamman und Nationalrath Kaspar Jenny gestorben, ein hochverdienter und allgemein beliebter Mann des Volkes. — Das „Dorf“ Chauxdefonds, die Hauptstadt der Uhrmacherei, hat gegenwärtig 16,000 Einwohner. — Am Fastnachtmontag wüthete in der ganzen Schweiz einer der furchtbarsten Föhnstürme, zum Theil mit Regen und Schnee, Blitz und Donner verbündet, und ließ entwurzelte Bäume, beschädigte Häuser, verunglückte Menschen zurück. Namentlich wurden Glarus und das Berner Oberland arg mitgenommen. (N. Z.)

Italien.

Turin, 5. März. [Kleine Notizen.] Wiener Blättern wird gemeldet: Marquis Costa de Beauregard ist mit wichtigen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Depeschen nach Paris abgegangen. — Es heißt, Fanti werde gegen Mitte März in Begleitung Farini's von Bologna zurückkehren und Letzterer das Ministerium des Innern übernehmen. — Das Admiralat in Genua hat vom Kriegsministerium den Befehl erhalten, mehrere Handelskapitäne zu bezeichnen, welche die erforderlichen Eigenschaften zum Eintritt in die Kriegsmarine besitzen. — Der Redakteur des in Mailand erscheinenden „Momento", Advokat Castiglia, hat vom Circolo der Brera das Mandat erhalten, die „Armonia" wegen Hochverraths zu belangen. — Die Arbeiter einer Mailander Wagenfabrik haben die Arbeit eingestellt, um eine Verminderung der Arbeitsstunden zu erzwingen. Das Munizipium ist gegen sie eingeschritten.

Turin, 5. März. [Truppendislokationen.] Mit Ausnahme der Brigade Savoyen werden alle Truppen der hiesigen Besatzung nächstens abmarschiren; die lombardischen Grenadiere nach Monza, die Schützen nach Chivasso und die Kavallerie, heißt es, nach Parma. Sobald die Annexion vollzogen, werden die 3. und 4. Division unter Mollard und Cialdini nach den Emilia-Provinzen verlegt, mit den Hauptquartieren in Modena und Bologna. In Toscana bleiben toscanische Truppen. Dagegen sollen mehrere Truppenkorps der Emilia in Piemont ihre Organisation vollenden. Die von den Truppen geräumten hiesigen Lokale sollen zu Spitälern und Depots verwendet werden. Die französische Regierung soll der hiesigen mehrere Batterien gezogener Kanonen verkauft oder geschenkt haben.

Nizza, 5. März. [Demonstration.] Gestern, am Jahrestage der Statutverkündigung, fand im Theater eine anti-annexionistische Demonstration statt.

Mailand, 6. März. [General Sarras], Generalstabschef des französischen Okkupationskorps, wurde telegraphisch nach Paris berufen.

Florenz, 2. März. [Volksabstimmung; Befestigungen.] Heute ist das Dekret über die allgemeine Volksabstimmung veröffentlicht. Wer das 21. Jahr vollendet hat und bürgerliche Rechte ausübt, ist stimmfähig. Die beiden Formeln heißen: Union mit dem konstitutionellen Staate des Königs Victor Emanuel, oder aber: besonderer Staat. Die Abstimmung findet statt am 11. und 12. März. Am 15. März wird der Ober-Kassationshof von Florenz in öffentlicher Sitzung die eingelaufenen Protokolle vornehmen und die Resultate zusammenstellen. Die Armee stimmt unter Vorsitz eines Rathes von drei Offizieren. Die Abstimmung ist geheim und geschieht durch geschriebene oder gedruckte Stimmzettel. Der Gouverneur der Emilia hat die gleichen Bestimmungen getroffen. — In Bologna sind 6000 Soldaten mit Befestigungsarbeiten beschäftigt. Man hofft, schon in zwei Monaten die Stadt in tüchtigen Vertheidigungszustand gesetzt zu haben. (K. Z.)

Florenz, 6. März. [Preßfreiheit.] Ein vom heutigen Tage datirtes Dekret hebt alle Verordnungen auf, welche die Freiheit der Presse in politischer Beziehung beengen und beschränken.

Rom, 28. Febr. [Die Besetzung der Romagna.] Der „Gazzetta di Venezia" wird geschrieben: „Das Räthsel des Briefes, den Abbate Stellardi dem Papste brachte, ist aufgeklärt. Victor Emanuel verlangte die Besetzung der Romagna, der Marken und Umbriens nur aus strategischen Gründen und als militärische Stellungen. Das Verlangen wurde abgeschlagen." — Der „Triester Ztg." wird gemeldet, das Kardinalkollegium habe beschlossen, die Integrität des Kirchenstaates sei nicht eine lediglich politische Frage.

Rom, 29. Febr. [Die Tumulte in der Sapienza; Cigarrenkrieg.] Seit drei Wochen ist die Hochschule in permanenter Aufregung. (Wir haben wiederholte Notizen darüber gebracht. D. Red.) Was diese hervorrief, ist erst nach und nach ganz bekannt geworden. Der h. Vater pflegte die Sapienza (das ist der offizielle Name der römischen Universität) jährlich einmal zu besuchen, bei welcher Gelegenheit ihm die Studirenden eine Pergamentrolle mit Gehorsam- und Treugelübden übergaben, denen die Unterschriften Aller angehängt waren. Seit 1848, wo sie sich als ein eignes Korps konstituirten und mit der mobilisirten Civika gegen Oudinot zogen, gab ihnen der Papst weniger Beweise seines persönlichen Wohlwollens, obgleich er seine Fürsorge für die Vermehrung der Lehrmittel der Universität selber verdoppelte. Während der letzten drei Jahre war der frühere Besuch ganz unterblieben, und die Studenten wurden ihm auch nicht vorgestellt. Als daher zu Anfang dieses Monats vier von ihnen nach dem Beispiele anderer wissenschaftlicher Institute für eine Ergebenheitsadresse an den heiligen Vater Unterschriften sammelten, stießen sie überall auf Hindernissen, ergänzten indeß die Lücken durch apokryphische Firmen. Das hatte am 6. d. Mts. einen allgemeinen Tumult zur Folge, den der Rektor, Prälat Ambrogio Campodonico, nur durch öffentliche Verbrennung der Adresse unterdrückte. Das wurde ihm aber im Vatikan nicht so ausgelegt, wie er in Rücksicht auf die bedrohlichen Umstände erwartet hatte: er wurde von seinem Posten entfernt. 43 Studirende wurden in ihre Heimath verwiesen, mehrere hiesiger Familien gleichweise entfernt, einige gefänglich eingezogen, jene vier Adressen-Urheber aber erhielten goldene Verdienst-Medaillen. In letzter Woche dachte die Masse darauf, die Gefangenen nöthigen Falles mit Gewalt zu befreien, versuchte jedoch zuvor den Weg der Unterhandlung mit der Universitätsbehörde. Da diese ohne Erfolg blieb, so versammelten sich ihrer etwa 400 am 27. d. M. im Hofraume der Sapienza in höchst leidenschaftlicher Stimmung und mit Stiletten in der Tasche und verlangten ihre Freunde aus dem Gefängnisse. Päpstliche Carabinieri mußten einrücken, später französisches Militär, und so ward der befürchtete Ausbruch eines Unglücks unterdrückt. Unter den Verhafteten ist ein Sohn des als Arzt bekannten Professors der Medicina Forensis Maggiorani. Dieser legte deshalb seine Professur nieder. — Seit einigen Tagen ist hier der aus dem Jahre 1848 her noch wohlbekannte Cigarrenkrieg aufs Neue ausgebrochen. Wer auf der Straße eine Cigarre raucht, gilt als Gegner der nationalen Sache und wird, wenn nicht Schutzwachen in der Nähe sind, gewiß insultirt. Gestern Abend widerfuhr dies einem Manne von durchaus indifferenter politischer Gesinnung auf der Piazza della Pace. Als er sich vertheidigte, erhielt er mehrere Messerstiche, woran er diesen Morgen starb. (K. Z.)

Bologna, 3. März. [Personalien.] Boncompagni legte die Funktionen eines Generalgouverneurs nieder. Fanti ist nach Turin, Farini nach Modena abgereist.

Spanien.

Madrid, 6. März. [Der Krieg in Marokko.] Das Wetter in der Meerenge hat sich etwas gebessert. Die Division Echague lagerte am 4. zu Rio; man glaubt, daß sie in Tetuan angelangt sein wird. — In den Forts von Tetuan fand man Kanonen, welche Frankreich, England, Holland, ja, selbst Spanien gehört hatten und den Kaisern von Marokko wahrscheinlich zu Anfang ihrer Regierungen geschenkt wurden. Eines dieser Geschütze trägt drei Lilien mit der Inschrift: Der Gr. v. Toulouse, Admiral 1692.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 1. März. [Audienzen.] Heute Abend empfing der König den neuen östreichischen Gesandten, Grafen Paar, und eine halbe Stunde später den hier und in Kopenhagen als sardinischen Geschäftsträger akkreditirten Marquis Migliorati, um von Beiden die Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Febr. [Karneval; Besteuerung der Hauptstadt; Verbrecher; päpstliches Breve.] Der Schluß des Karnevals war, wie die „Oestr. Ztg." berichtet, durch mehrere glänzende Feste ausgezeichnet, welche der Reihe nach beim östreichischen Internuntius, beim russischen und persischen Gesandten stattgefunden haben. Der englische Gesandte hatte diesmal seine Salons nicht geöffnet, weil die Familie desselben durch den Tod der Mutter der Lady Bulwer in Trauer versetzt ist. Der persische Gesandte, Mehemed Hussein Khan, hatte in diesem Jahre zum ersten Male in seinem neu hergerichteten und reich dekorirten Hotel die Würdenträger, Minister und das diplomatische Korps empfangen. — Die Vorarbeiten für die beabsichtigte Besteuerung der Hauptstadt sind nun so weit gediehen, daß bald zur Einziehung der Beträge geschritten werden kann. Jedes Haus wird mit einer Steuer von 10 Prozent seines Ertrages belegt, und man gedenkt nach einer vorläufigen Schätzung hiermit etwa 35 Millionen Piaster zusammenzubringen. Dieses Geld soll bekanntlich zur Tilgung der bis zum März von der ganzen Masse noch übrig gebliebenen 71 Millionen Piaster in Kaimes verwendet werden, weshalb die Steuer auch nur als eine solche angekündigt worden ist, die ein für allemal und nicht fortlaufend alljährlich gezahlt wird. — Durch die Thätigkeit des Seraskiers Riza Pascha sind die Mörder des vor Kurzem in seiner Wohnung todt gefundenen Ibrahim Pascha, der zuletzt Direktor der polytechnischen Schule war, entdeckt und in Anklagestand versetzt worden. Die Frau, der Sohn, eine Sklavin und ein früherer Diener des Ermordeten sind die Verbrecher. — Wie dem Osserv. Triest." aus Damaskus vom 9. Februar gemeldet wird, ist dem melchitischen Bischof daselbst ein päpstliches Breve mitgetheilt worden, welches die im August v. J. von den melchitischen Bischöfen aus Beirut, Saida, Baalbek und Zahle in Zahle selbst gefaßten Beschlüsse, den julianischen Kalender in ihren Diözesen, trotz der vom melchitischen Patriarchen zur Einführung des gregorianischen Kalenders ergangenen Weisungen, beizubehalten, für null und nichtig erklärt. Das Breve soll ins Arabische übersetzt und in allen melchitischen Gemeinden vertheilt werden. Bis jetzt scheinen jedoch die Dissidenten, namentlich in Aleppo, wo die Melchiten sehr zahlreich sind, nach wie vor auf ihrer Opposition beharren und ihre Festtage nach den Bestimmungen des julianischen Kalenders feiern zu wollen.

Amerika.

Newyork, 22. Febr. [Tageschronik.] Dem Kongreß liegt der Antrag der Territoriums Kansas (70,000 Seelen) vor, der Union als Staat einverleibt zu werden, und zwar als freier Staat. Deshalb widersetzt sich jetzt die demokratische Partei seiner Aufnahme, was um so wunderlicher ist, als dieselbe Partei es doch den Staaten vermöge ihrer Souveränetät freistellen will, ob sie Sklavenstaaten sein wollen, oder nicht. — Am 16. v. M. beging die hiesige statistische und geographische Gesellschaft eine Gedächtnißfeier zu Ehren Karl Ritters. — Am 14. v. M. starb in Philadelphia der bekannte Nikolaus Schmidt, früher Herausgeber des „Boten für Land und Stadt", im Jahre 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments, Theilnehmer an der pfälzerischen Revolution 1849 und Mitglied der provisorischen Regierung. Er war 1806 in Rheinbayern geboren. — Im Repräsentantenhause zu Washington haben sich doch die Schreibepulte wieder eingestellt, welche man beseitigen wollte, weil das Schreiben an denselben das Verlängern der Reden und somit der Sitzungen befördert. Am 17. d. ist aber eine eigene Kommission ernannt worden, welche prüfen soll, ob es besser wäre, die Pulte überhaupt wieder einzuführen. — Das Repräsentantenhaus hat zur Enthüllung der Statue Washingtons in Washington 10,000 Dollars bewilligt. — Das vom Repräsentantenhause angenommene Postapprobationsgesetz weist 1,751,000 Doll. für Gehälter von Postmeistern und Gehülfen und für vermischte Ausgaben bis 31. Dezember 1859 an; der Rest der 4 Millionen steht zur Disposition des General-Postmeisters. Die Ausbezahlung jener Summe wird indeß einige Tage in Anspruch nehmen; die an Zahlungsstatt ausgegebenen Scheine werden in der Reihe eingelöst werden, in welcher sie ausgegeben wurden und die übrigen Forderungen werden in der Ordnung getilgt, in welcher sie anwuchsen. Die Zinsen, welche für die Forderungen der Kontraktoren bezahlt werden, belaufen sich auf ungefähr 100,000 Dollars.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 9. März. [13. Sitzung.] Im Herrenhause ward heute zunächst eine durch die längere Dauer der letzten Session entstandene Ueberschreitung des Etats des Hauses um 183 Thlr. 3 Sgr. ohne Debatte genehmigt. Es folgt die Berathung über den Gesetzentwurf, betr. das städtische Einzugs-, Bürgerrechts- und Einkaufsgeld. Die Regierung will das städtische Einzugsgeld ermäßigen. Ein Theil der Kommission will dasselbe auch auf die Landgemeinden ausdehnen, ein andrer Theil mit dem Grafen Itzenplitz das Einzugsgeld ganz aufheben und zwar vom 1. Januar 1862 ob. Graf Itzenplitz eröffnet die allgemeine Debatte mit Vertheidigung seines Antrages, bei dessen eventueller Annahme er Rückweisung des ganzen Gesetzes an die Kommission wünscht. Herr v. Kleist-Retzow tritt dem entgegen und empfiehlt die Annahme des Gesetzes mit den Abänderungen der Kommission. Nach längerer Fortführung der allgemeinen Debatte wird zunächst der Antrag des Grafen Itzenplitz abgelehnt. Die übrigen Bestimmungen werden nach den Vorschlägen der Kommission angenommen. Von den Amendements wird nur dasjenige des Herrn Krausnick (Oberbürgermeister von Berlin) angenommen, wonach der Maximalsatz des Einzugsgeldes für Berlin auf 20 Thlr. normirt wird. Die Berathung über §. 1 und einige Anträge wird vertagt. Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 9. März. [24. Sitzung.] Im Abgeordnetenhause steht auf der Tagesordnung die Berathung über den Gesetzentwurf, betr. die Deklaration des §. 54 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851. Das Gesetz weist bekanntlich die Befugniß zur Konzessionsentziehung der Preßgewerbtreibenden nur dem Richter zu. Die Kommission empfiehlt die unveränderte Annahme des Gesetzes. Herr Mathis bezeichnet den Beitritt zu dem Kommissionsvorschlage als eine Pflicht der Anerkennung gegen das Staatsministerium und besonders gegen den Minister des Innern, weil man mit dem Gesetze endlich aus dem Gebiete willkürlicher Interpretation herauskomme, unter welcher die Presse bis zu der bekannten Verordnung des Ministers des Innern Dr. Flottwell in Preußen gestanden. Die preußische Presse verdiene wegen ihrer loyalen Haltung jede Berücksichtigung, und der Redner hofft, daß die Regierung ihr diese nicht versagen werde. Herr Dr. Veit begrüßt die Vorlage als einen erfreulichen ersten Schritt zur Verbesserung der Zustände der Presse und wünscht nur, daß nach Fortfall der Konzessionsentziehung auf dem Verwaltungswege die Konzessionsertheilung durch die Verwaltungsbehörden nicht erschwert werden möge. Das Gesetz wird bei Namensaufruf mit 265 gegen eine Stimme (die des Abg. Wendt, Staatsanwalt aus Stargardt) angenommen. Der zweite Petitionsbericht der Agrarkommission wird nach den Kommissionsanträgen erledigt und der fünfte Bericht der Petitionskommission wegen Abwesenheit des Ministers des Innern vertagt. Nächste Sitzung Dienstag. Tagesordnung: Aufhebung der Wuchergesetze und Petitionen.

— [Revision des Eisenbahngesetzes.] Die Motive zu dem bereits mitgetheilten Antrage des Abg. Reichenheim und Genossen auf Revision des Eisenbahngesetzes von 1838 stellen in übersichtlicher Kürze die mannichfachen Beschwerden der Privatbahnverwaltungen und ihrer Aktionäre gegen die Eisenbahnpolitik, der die Regierung in den letzten zehn Jahren gefolgt ist, zusammen. Aus der ganzen Fassung des Gesetzes gehe hervor, daß dasselbe, als es emanirte, das Verhältniß des Staates als Eisenbahnbauers und Bahnerwerbers gar nicht im Auge hatte. Seitdem der Staat selbst zu bauen und zu verwalten begonnen, sei er in die Stellung eines Konkurrenten getreten, und das ihm durch das Gesetz von 1838 eingeräumte Aufsichtsrecht ist somit einem zu dessen Ausübung ungeeigneten Organe anvertraut, das häufig als Richter in eigner Sache zu entscheiden hat. Die Motive bezeichnen dann speziell folgende Bestimmungen des Gesetzes als der Reform bedürftig: §. 6 (der die Entscheidung über Aufnahme von Darlehnen dem Ministerinm anheimgiebt); §. 24 (aus dem das Handelsministerium für sich die Befugniß hergeleitet hat, den Privatbahnen die Anlegnng neuer Reserve- und Erneuerungsfonds aufzulegen, selbst wenn das landesherrliche Statut solche nicht vorschreibt); §§. 29 ff. (Einwirkung der Regierung auf die Regelung der Tarife und der Bahnzüge); §. 34 (Dotirung des Reservefonds und Festsetzung der Dividende); §. 35 (Entscheidung über Streitigkeiten zwischen Verwaltungen und Privatpersonen); §. 46 (woraus der Handelsminister für die Regierung das Recht hergeleitet hat, Strafen gegen die Gesellschaftsvorstände zu diktiren und exekutivisch beizutreiben. Wir wollen bei dieser Veranlassung auf die treffliche Begründung hinweisen, welche diese und andere Beschwerden in der vor einiger Zeit erschienenen Schrift des Eisenbahndirektors Augustin gefunden haben. Die Darstellungen eines der erfahrensten Eisenbahnverwalters und die eben so zahlreichen als praktischen Folgerungen, welche an diese sich knüpfen, sind bei weitem noch nicht ausreichend beachtet worden. Es darf erwartet werden, daß, sobald die Abgeordneten, durch vorliegenden Antrag angeregt, an eine eingehende Prüfung des Gesetzes von 1838 und der ministeriellen Verordnungen, die sich an dessen Bestimmungeu lehnen, herangehen, alle jene Klagen die in den Motiven des Antrages nur zum kleinsten Theile angedeutet sind, ihre Berücksichtigung finden werden. (BHZ.)

Militärzeitung.

Preußen. [Zwei funfzigjährige Jubiläen; die freiwilligen Jäger von 1813.] Die Erinnerungen an die am 6. März 1810, also vor funfzig Jahren, erfolgte Errichtung des Füsilierbataillons vom 1. Garderegiment zu Fuß, wie sogar die weit bedeutendere an die unterm 12. Februar desselben Jahres erfolgte Aufrichtung einer ganzen Waffe, der heutigen preußischen Pionierabtheilungen, sind unter dem Drang der Zeit und dem Sturm der militärischen Neuerungen beinahe spurlos vorübergegangen. Das erstgenannte Bataillon ward damals aus Abgabe verschiedener Regimenter errichtet und zeichnete sich vorzugsweise bei Lützen aus, wo es unter dem Major v. Block den Stützpunkt der französischen Stellung, das Dorf Kaja, erstürmte, aber aus Mangel an Unterstützung zuletzt allerdings nicht zu behaupten vermochte. Auch bei Bautzen und bei Leipzig befand es sich mit unmittelbar am Kampfe betheiligt, bei Paris endlich kam mit der Hauptantheil des dortigen Heldenkampfes der preußischen Garden wieder auf sein Theil und wurden von allen Bataillonen dieser Elitetruppe von demselben damals auch die meisten von den auf den Höhen Belleville und Pantin eroberten 24 feindlichen Geschütze genommen. In neuester Zeit hat das Bataillon nur an der Bekämpfung des Aufstandes vom 18. März 1848 in Berlin einen Antheil erhalten. — Die jetzigen Pionierabtheilungen oder nun bereits Bataillone ihrerseits wurden bereits 1809 in drei Kompagnien zusammengestellt, die definitive Errichtung jedoch erst unter dem obigen Datum des Jahres 1810 vollzogen. Die einzelnen Kompagnien hießen damals die erste „preußische", die zweite „brandenburgische" und die dritte „schlesische" Pionierkompagnie und sind ihrer Reihenfolge nach noch heute in den ersten Kompagnien der 1. Garde- und 3. Pionierabtheilung erhalten. Ursprünglich nur für den Festungsdienst bestimmt, wurden diesen drei Kompagnien jedoch bereits 1812, beim Ausbruch des Krieges gegen Rußland, drei weitere Feld-Pionierkompagnien hinzugefügt und augmentirte sich im Verlauf der Feldzüge von 1813—15 das kleine Korps allmälig bis auf 8 Festungs- und 9 Feld-Pionierkompagnien nebst noch einem Bataillon Mansfelder Pioniere, während gleichzeitig das Ingenieurkorps, das 1810 nur auf 56 Köpfe angesetzt war, bis zu über 200 Offizieren anwuchs. Mit dem 27. März 1816 wurde demnächst die Friedensformation der vorhandenen 17 Kompagnien und einer aus dem Mansfelder Bataillon errichteten 18. Kompagnie (der jetzigen 2. der 6. Pionierabtheilung) in 9 Pionierabtheilungen zu je 2 Kompagnien bestimmt, wozu mit dem 22. April 1833 noch die beiden, damals neu errichteten Reserve-Pionierkompagnien hinzutraten. Die Errichtung der jetzigen Pionierinspektionen und ursprünglich Brigaden stammt vom 30. Juni 1820. Das Korps hat in seinen einzelnen Kompagnien sowohl an den Feldzügen von 1812, 13, 14, 15, 48 und 49, wie namentlich an den zahlreichen Belagerungen der Jahre 1813, 14 und 15 den rühmlichsten Antheil genommen. — Nach einem in dem neuesten Hefte des „Soldatenfreundes" enthaltenen Nachweis sind von den 1813 auf den Aufruf König Friedrich Wilhelms III. in die Armee eingetretenen circa 12,000 freiwilligen Jägern über 1000 zu Offizieren in der Linie und Landwehr avancirt. Davon dienten 1847 noch 8 als Obersten, 18 als Oberstlieutenants, 220 als Majors (damals nahezu die Hälfte der sämmtlichen Majors der Armee), 214 als Hauptleute, 1 als Premierlieutenant, 3 als Regimentsärzte und 2 als Intendanten, also zusammen 466. Von diesen wurden bis zum 3. Februar 1860 8 zu Generallieutenants, 21 zu Generalmajors befördert und 19 als Generalmajors pensionirt, so daß also in Summa 48 Generale geworden sind, und gehören augenblicklich noch der Armee an 8 als Generallieutenants, 2 als Generalmajors, 3 als Obersten, 1 als Oberstlieutenant, 1 als Major, 1 als Hauptmann und 1 als Premierlieutenant, zusammen also 17, wovon die letzten drei jedoch nur noch im Berliner Invalidenhause. Von 12 freiwilligen Jägern ist somit immer einer Offizier und von 250 einer General geworden. —p.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 10. März. [Die hiesige Handwerker-Rettungs- und Unterstützungs-Anstalt] hat im Dezember 1859 das 11. Jahr ihrer Wirksamkeit zurückgelegt. Sie begann dieselbe Ende des Jahres 1848 in aller Stille, ohne sonstige Mittel, lediglich auf die freiwilligen Beiträge der sich dem Vereine angeschlossenen Mitglieder angewiesen. Was sie geleistet, ergiebt die hier nachfolgende Darstellung, die wir dem so eben erschienenen Jahresbericht entnehmen. Da über die Jahre 1854 — 1858 ein Rechenschaftsextrakt noch nicht veröffentlicht ist, so wird zunächst auf diese Jahre zurückgegangen. Der Bestand betrug nach der zuletzt veröffentlichten Uebersicht am 31. Dezember 1853 773 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.; hierzu trat die Einnahme in den Jahren 1854 bis

inkl. 1858 mit 4740 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf. Die Ausgaben betrugen in den gedachten Jahren 4377 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. (darunter 4085 Thlr. Darlehen an Handwerker). Im Jahre 1859 war Einnahme (mit Einschluß eines Bestandes von 1135 Thlr. 17 Sgr. 2 Pf.): 830 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf. Die Ausgabe beträgt dagegen 1264 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. (darunter an Darlehen 1175 Thlr.) und es blieb also Ende 1859 baarer Bestand 701 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. Das Vermögen der Anstalt besteht demnach ult. Dez. 1859 in dem obigen Bestande von 701 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf.; in den noch ausstehenden Darlehen im Gesammtbetrage von 1570 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf., in Summa 2271 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf.

Im Ganzen sind seit Gründung des Vereins, also in 11 Jahren, 237 Handwerker durch Verabfolgung von Darlehen zu 5 bis 50 Thlr. unterstützt worden. Besonders war der Verein im letzten Jahre in der glücklichen Lage, alle eingegangenen Darlehnsgesuche, wenn sie sonst den vorgeschriebenen Bedingungen entsprachen, berücksichtigen zu können. Wird in Betracht gezogen, daß der Verein seit seiner Gründung mit der Ungunst der Zeitverhältnisse zu kämpfen hatte, durch welche Manche veranlaßt wurden, sich in der Zahlung von Beiträgen zu beschränken oder sich ganz zurückzuziehen, und daß der Verein überhaupt nicht die erwartete Theilnahme der bemittelteren Mitbürger Posens gefunden hat, so läßt sich das bis jetzt erzielte Resultat als ein sehr günstiges bezeichnen. Es konnten allein in den 6 Jahren 1854—59 schon 132 Handwerker mit 5260 Thlrn. darlehnsweise unterstützt werden. Bei der allgemeinen Noth des Handwerkerstandes in der hiesigen Stadt, welche nur gemildert werden kann durch allseitiges Zusammenwirken derer, welche ein offenes Herz für die Noth des Handwerkerstandes haben, muß der Anstalt eine noch ausgedehntere Wirksamkeit dringend gewünscht werden. Deshalb wendet sich der Vorstand aufs Neue an die hiesigen Mitbürger, namentlich solche, die selbst dem Handwerkerstande angehören und dem Verein noch fern standen, mit der Bitte, sich zu kleinen monatlichen Beiträgen für denselben zu verstehen; die bisher dem Vereine treu gebliebenen Mitglieder aber mögen nicht ermüden, und lieber, wenn ihnen die ursprünglich zugesicherten Beiträge lästig werden, ihren Beitrag nach Belieben ermäßigen. Statutenmäßig ist die Anstalt dazu bestimmt, denjenigen Handwerkern der Stadt, welche in unverschuldete Noth gerathen, zur Fortsetzung und Hebung ihres erlernten Gewerbes Hülfe zu leisten. Der Hülfe suchende Handwerker muß mindestens seit 3 Jahren hier wohnen und sein erlerntes Handwerk betreiben, einen unbescholtenen Lebenswandel führen und seine hülflose Lage nicht durch Trägheit, unangemessenen Aufwand, Spielsucht, Trunksucht und andere Laster herbeigeführt haben; er muß überzeugend nachweisen, daß er den Vorschuß zur Fortbetreibung seines Handwerks bedarf und event. auch durch ein von drei Gewerksgenossen ausgestelltes Attest seine Qualifikation nachweisen; er muß sich endlich verpflichten, den Vorschuß innerhalb zehn Monaten in gleichmäßigen Raten zurückzuzahlen und für diese Rückzahlung einen sicheren Bürgen stellen. Wir schließen uns gern und aufrichtig dem Wunsche des Vorstandes an, daß die Anstalt zum Wohle und Nutzen des Handwerkerstandes eine immer größere Ausdehnung gewinnen möge.

F — [Zwei polnische Sängerinnen.] In der Oper des Nationaltheaters zu Turin sind in der gegenwärtigen Saison zwei jugendliche, durch Geburt dem polnischen Adel unserer Provinz angehörige Sängerinnen: die Geschwister Helena und Maria v. Ostoïa-Mikorska mit einem außerordentlichen Erfolge aufgetreten. (Wir haben der beiden Damen schon öfter in d. Bl. gedacht. D. Red.) Sie haben im vergangenen Jahre schon das Pariser Publikum in verschiedenen Konzerten durch den Reichthum ihrer musikalischen Begabung und die künstlerische Vollendung ihres Gesanges, wie durch ihre anmuthige Erscheinung für sich eingenommen, sich vom öffentlichen Auftreten auf der Bühne durch die Schwierigkeiten, die ihnen Standesvorurtheile entgegenstellten, nicht abhalten lassen und die Erwartungen der musikalischen Welt übertroffen. Es ist allerdings eine seltene Vereinigung günstiger Umstände: Talent mit Schönheit und Jugend (die ältere Schwester ist 20, die jüngere 18 Jahr alt), das Zusammenwirken eines Schwesterpaars aus entferntem Lande auf einer Bühne Italiens ꝛc., was ihre Erfolge erleichtert. Die Oper „Norma" von Bellini, in welcher sie die Rollen der Norma und Adalgisa gaben, mußte schon 4 mal, stets bei überfülltem Hause, wiederholt werden. Nach jedem Auftreten steigerte sich der Enthusiasmus, der sich in stürmischem Applaus, Dakaporuf, vielfachem Hervorruf selbst in der Scene, und begeisterten Bravo's Luft machte.

Wir glauben, daß diese Mittheilung auch dem hiesigen Publikum von Interesse sein wird, und zwar um so mehr, als die Künstlerinnen im nächsten Sommer vielleicht bei einer Besuchsreise in die Heimath Posen berühren werden, und dann Gelegenheit eintreten könnte, sie hier wenigstens in einem Konzert zu hören.

S — [Haydn's „Schöpfung"] erlebte am 19. März 1799 im damaligen Nationaltheater zu Wien ihre erste Aufführung, die neben dem reichsten Beifall eine Einnahme von über 4000 Gulden gewährte. Zwölf Tage nachher vollendete Vater Haydn sein 67. Lebensjahr, und neun Jahre darauf, am 27. März 1808, fand die letzte der Aufführungen des Werks, der der greise Meister wenigstens theilweise noch persönlich beiwohnte, im dortigen Redoutensaale statt — jene Aufführung, die zu einer Ovation für den Komponisten ward, wie sie, gleich wahr und aufrichtig begeistert, kaum ein zweites Mal in den Annalen der Musikgeschichte verzeichnet ist. Sechs Dezennien sind verschwunden, und noch immer fesselt das Meisterwerk durch seine Wahrheit und Innigkeit, durch seine einfache Schöne und Kunstvollendung überall, wo es zur Aufführung kommt, das lebendigste Interesse der Zuhörer, eine Erquickung für alle Freunde echter und wahrer Musik.

Die gewöhnlichen Musikanten und Dilettanten halten es für überaus leicht, weil sie sich zu der Idee nicht zu erheben vermögen, daß ein tiefes Eindringen in die eigenthümliche Tonpoesie desselben, eine feine, stilvolle und lebendig nuancirte Ausführung, doch mehr Schwierigkeiten macht, als sie sich auch nur im Entferntesten träumen lassen. Die Zukunftsmusiker erklären es achselzuckend für veraltet, und doch wird schwerlich irgend eines ihrer Werke noch nach sechzig Jahren im Stande sein, jene allgemeine innige Theilnahme zu erregen, jenen wahren und schönen Genuß zu gewähren, den die „veraltete Schöpfung" heute, und gewiß lange noch zu einem wahren Kleinod jedes echten Musikfreundes macht! Und doch könnten sie sich gratuliren, wenn in allen ihren, oft mühsam genug zusammenreflektirten Werken nur halb soviel ansprechende und gewinnende Melodie (die Seele der Musik), nur halb so viel gesunde und künstlerisch tiefe Harmonie sich fände, als in einem einzigen Theile dieser „veralteten" Komposition. Haydn hat, wie auf dem Gebiete des Quartetts und der Symphonie, so auf dem des Oratoriums die neue Zeit kräftig und in hohem Grade selbstschöpferisch angebahnt. Jeder Kunstfreund und Künstler muß seiner stets in Liebe und Verehrung gedenken.

Unser Gesangverein hat eine Aufführung der „Schöpfung" vorbereitet und verdient für diese Wahl, zumal das Werk hier lange nicht gehört worden, aufrichtigsten Dank. An Mühe und Sorgfalt hat es nicht gemangelt, und so steht denn wohl eine recht zahlreiche Theilnahme des musikfreundlichen Publikums an der Aufführung, die nächsten Donnerstag, den 15. d. im Saale des Kasino stattfinden soll, zu erwarten.

H Meseritz, 9. März. [Hinrichtung; anonyme Briefe; Straßenkoth.] Gestern Morgen zeigte sich eine eigenthümliche Bewegung in unserer Stadt. Man sah eine Menge Fenster geöffnet und eine gewisse Spannung in den Gesichtern; es war die Armesünderglocke, deren Ton die Neugierigen an die Fenster lockte. Im Gefängnisse fanden um 8 Uhr zwei Hinrichtungen statt. Die Verbrecher waren vor Jahr und Tag wegen Mordes zum Tode verurtheilt, die Bestätigung des Urtels aber erst vor Kurzem eingetroffen. Die Exekution war in größter Stille vorbereitet, das Gerücht davon hatte sich indeß doch schon seit einigen Tagen verbreitet und vor dem Thore des Gefängnisses war schon in aller Frühe eine Menge Publikum versammelt. Der Eintritt war, außer den bei der Hinrichtung thätigen Beamten und zugezogenen Bürgern, natürlich Niemandem gestattet. Einigen Personen, welche bei dem Direktor des Kreisgerichts Einlaßkarten erbeten und als Grund ein psychologisches Interesse angegeben hatten, wurden dieselben verweigert. Um 8½ Uhr war die traurige Exekution zu Ende; die beiden Leichname wurden nach einem benachbarten Wäldchen abgefahren und dort begraben. — Seit einigen Monaten kam es häufig vor, daß man mit anonymen Briefen belästigt wurde. Die Zahl derselben war ziemlich beträchtlich. Sie schienen alle von einer Hand geschrieben und enthielten albernes Zeug. Durch Zufall ist jetzt eine Verfasserin dieser Briefe ermittelt, und man hofft derselben die Lust an dergleichen Albernheiten etwas zu benehmen. — Seit gestern haben unsere Straßen wieder ein winterliches Aussehen angenommen, und wir begrüßen das mit Freuden. Denn sobald es ein Paar Tage regnet oder thaut, bieten einige Straßen einen wahrhaft kanalartigen Anblick dar. Die Schuld läßt sich wohl kaum auf die Straßenpolizei schieben; jedenfalls taugt aber die Konstruktion der Rinnsteine nichts; das Pflaster ist gut, aber in den Gerinnen findet das Wasser keinen Abfluß.

ξ Bromberg, 9. März. [Landwirthschaftlicher Verein; Gewerberathswahlen.] Am 7. d. fand hier eine Sitzung des Bromberger landwirthschaftlichen Kreisvereins statt, zu der auch Seitens des Vorstandes die Landschullehrer des Kreises eingeladen waren. Sie war ziemlich zahlreich besonders Seitens der Lehrer besucht. Den Vorsitz führte Gutsbesitzer Rahm aus Woynowo. Die Mittheilungen über den guten Fortgang der Seitens des Vereins ins Leben gerufenen Strickschulen auf dem Lande erregten Aufmerksamkeit. Man beschloß indeß, nur das platte Land mit Unterstützungen zur Einrichtung von Strickschulen zu versehen, nicht aber die Städte des Kreises, denen selbst Unterstützungsmittel zu Gebote stehen. Außerdem ward beschlossen, nicht allein die Lehrerinnen zu prämiiren (mit baarem Gelde), sondern auch für eine bestimmte Summe Wolle anzukaufen und solche an die Schülerinnen zum Stricken zu vertheilen. Bei Behandlung der Frage: „Welche Mittel können zur Hebung der Seidenzucht und Bienenzucht in Vorschlag gebracht werden?" hielt Lehrer Kowalewski aus Fordon, der sich seit längerer Zeit mit Seidenbau beschäftigt und von dem Vereine bereits prämiirt worden, einen längeren Vortrag, worin er zunächst die Vortheile hervorhob, die eine mit Geschick betriebene Seidenzucht gewährte, und dann darauf hindeutete, wie Landlehrer in ihren Mußestunden sehr bequem den Seidenbau kultiviren und dadurch ihr oft kärgliches Einkommen als Lehrer verbessern könnten. Auch auf die Kinder übe diese Beschäftigung einen wohlthätigen Einfluß. Freilich sei es nöthig, daß die Lehrer mit Rath und That unterstützt würden, besonders, daß sie Maulbeerpflänzlinge gratis erhielten, durch Prämien Aufmunterungen erführen ꝛc. Der Vorschlag dagegen, hier einen besonderen Verein zur Ausbreitung des Seidenbaues in hiesiger Gegend zu gründen, wurde nicht acceptirt. Schließlich bewilligte man 50 Thlr. für die Seidenzucht. Dafür sollen aus der Landesbaumschule Maulbeerpflänzlinge angekauft ꝛc. und unter die 3—4 Lehrer, die sich in der Sitzung zur Anlegung von Seidenbauen gemeldet, vertheilt werden. Zur Hebung der Bienenzucht, die für die Lehrer ebenfalls ein einträglicher Erwerbszweig werden könne, bewilligte der Verein nach längerer Debatte ebenfalls 50 Thlr. Nachdem noch eine kurze Besprechung über die Fortschritte in der Rübenkultur stattgefunden, wurde die Sitzung bei der sehr vorgerückten Zeit, ohne die Tagesordnung zu erledigen, geschlossen, und man vereinigte sich zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle. — Gestern fanden hier die Ergänzungswahlen in den Gewerberath statt. Das Institut hat bei uns im Allgemeinen wenig Freunde, da man es für zwecklos und überflüssig hält. Viele der Erschienenen wollten sich der Wahl enthalten; da aber einmal gewählt werden mußte, so wählte man meistens Gegner des Gewerberathes, um dessen Auflösung baldmöglichst herbeizuführen.

ρ Nakel, 9. März. [Oeffentlichkeit der Stadtverordnetensitzungen; Konzert; Wetter.] Die Petition der Löwenberger Stadtverordneten in Betreff der ihnen Seitens des Magistrats beeinträchtigten Veröffentlichung ihrer Verhandlungen hat auch anderwärts die Aufmerksamkeit auf diese Angelegenheit gelenkt. Auch unsere Stadtverordneten verhandeln öffentlich, doch hat meines Wissens noch niemals irgend Jemand von dem Zutrittsrechte Gebrauch gemacht. Dies liegt indeß keineswegs in dem Mangel an Interesse. Die Stadtverordneten werden vom Vorsteher durch Kurrende zu den Sitzungen eingeladen. Außer ihnen und etwa den Magistratsmitgliedern erfährt wohl kein Mensch etwas davon, obwohl durch ein Lokalblatt oder durch andere Mittel das Publikum sehr leicht von den Sitzungen in Kenntniß gesetzt werden könnte. Die gepriesene Oeffentlichkeit ist somit ganz illusorisch. Anders verhält es sich in dem benachbarten Lobsens. Dort hat der Vorsteher die Anordnung getroffen, daß einige Tage vor den Sitzungen dieselben durch den Stadtwachtmeister mittelst öffentlichen Ausrufs bekannt gemacht werden. Anfangs wohnten nur Wenige den Verhandlungen bei, jetzt ist das Lokal stets stark mit Zuhörern besetzt. Sind auch die Verhandlungen solcher Kollegien nicht allemal von weitgreifender Bedeutung, so unterschätze man deren Werth dennoch nicht. Der Bürger gewinnt dadurch immer mehr Interesse am öffentlichen Leben, der Gemeinsinn wird gekräftigt und es schwindet auch das so leicht von der Menge gegen Anordnungen von Körperschaften gehegte und oft von üblen Folgen begleitete Mißtrauen, wenn ein großer Theil derselben selbst anwesend ist, wo seine Angelegenheiten einer genauen Erörterung unterworfen werden. Andrerseits spornt es auch viele Mitglieder mehr an, des ihnen geschenkten Vertrauens sich immer werther zu zeigen, wenn sie sich von der Oeffentlichkeit kontrolirt fühlen. — Am Mittwoch fand hier unter Leitung des Musikdirigenten Prahl von der Bromberger Kapelle ein Konzert statt, das sehr zahlreich besucht war. Die Musikstücke wurden präzise ausgeführt und mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Die Hoffnung, daß der Winter uns nunmehr verlassen haben würde, hat sich nicht bewährt. Nach ziemlich starkem Schneetreiben hatten wir gestern 6 Gr. R. Kälte, und es hat den Anschein, als wenn der Winter von Neuem sich einstellen wollte. Die volle Eröffnung der Schifffahrt dürfte sich vorerst noch nicht realisiren, was dem Geschäftsleben leicht eine neue Richtung geben könnte, indem durch das Ausbleiben der Wasserzufuhren in Berlin bei den dort vorhandenen kleinen Beständen der Lokopreis sich rasch heben und starke Eisenbahnsendungen heranziehen könnte.

Angekommene Fremde.

Vom 10. März.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rentier v. Żychliński aus Lubrze, Bäckermeister Frieberg aus Stolberg, Gutsb. v. Waligórski aus Rostworowo und Oberamtmann Klug aus Mrowino.

BAZAR. Agronom v. Skarzyński aus Eldena.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rechtsanwalt Langenmayer aus Rogasen, Gutsb. v. Zaluski aus Jurnicz, Fabrikant Möbius aus Lomnitz, die Kaufleute Selig und Engel aus Leipzig, Rathmann aus Schweinfurt, Wormann und Bluth aus Berlin, Schörling aus Bremen, Passack aus Dresden und Bode aus Danzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Falk aus Breslau, Henseler aus Stettin, Herrnstedt aus Waldenburg, Göricke und Schmerz aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Szeliski aus Kleparz, Hauslehrer Müller aus Mącznik und Kaufmann Graumann aus Ratibor.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsb. Meißner aus Kiekrz, Hildebrand aus Trzcielino und Hoffmeyer aus Złotnik, Ober-Steuerkontroleur Löwe aus Wreschen, Gutsb. Skąpski aus Muchorzewo, die Kaufleute Goldmann und Levysohn aus Berlin, Heider aus Grünberg, Wendriner und Ostrzycki aus Breslau, Jungfer aus Gnesen, Morkowski aus Warschau und Beuth aus Wreschen.

KRUG'S HOTEL. Weinhändler Grützbach aus Grünberg, Schmiedemeister Häntschel aus Stenszewo, Gendarm Schröter aus Pinne und Handelsmann Liebelt aus Schmiegel.

PRIVAT-LOGIS. Frau Gutsbesitzer Gräfin Skórzewska aus Luboßtroń, St. Martin Nr. 59.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Das concessionirte höhere Lehr- und Erziehungs-Institut auf Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn, in welchem 200 Zöglinge in 12 Klassen von 17 Lehrern unterrichtet werden, nimmt zu Ostern wieder neue Zöglinge auf. Das Programm der Anstalt ist kurz Folgendes: Kräftigung der Kinder in der Landluft, durch Regelmässigkeit des Lebens, Turnen etc. — Behütung vor allen Gefahren des ungebundenen Lebens. — Erziehung durch bewährte Erzieher und Erzieherinnen in streng-sittlichen, religiösen Grundsätzen. — Sichere wissenschaftliche Förderung in allen Lehrobjecten des Gymnasiums, wie der Realschule von der Septima bis zur Prima, bei einer Klassen-Frequenz grundsätzlich von nur circa 20 Schülern. — Ausbildung zum Freiwilligen-Examen. — Gründliches Studium der neuern Sprachen, des Französischen sogar bis zu der Fertigkeit, dass in den mittleren und obern Klassen ein Theil des Unterrichts (täglich mindestens 2 Stunden) in französicher Sprache abgehalten wird. — Aufnahme von Zöglingen jeden Alters, am zweckmässigsten zwischen 7—12 Lebensjahre. — Ausschliessung aller sittlich Verwahrlosten etc.

Die jährliche Pension incl. Schulgeld beträgt 200 Thlr. Gedruckte Nachrichten über die Anstalt und statistische Nachweise über erzielte Erfolge in derselben sind unentglich zu beziehen vom Dirigenten **Dr. Beheim-Schwarzbach.**

Der Zahnarzt **R. Zarnack**, Berlinerstraße Nr. 14, zeigt hierdurch ergebenst an, daß er sich in den Stand gesetzt hat, künstliche Zahnpiècen mit vulkanisirter Kautschukbasis anzufertigen, welche sich durch größere Leichtigkeit, innigen Anschluß am Kiefer vor Piècen mit Knochenbasis hauptsächlich dadurch auszeichnen, daß sie durchaus unverderblich sind.

Unentgeltlich
wird in höchstens einer Minute jeder Zahnschmerz vertrieben; auch nach außerhalb gegen Vergütung der Emballage bei
E. Hückstaedt in **Berlin,**
Lindenstraße 54.

Bekanntmachung.
Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ganz ergebenste Anzeige, daß ich mich hier in der Kreisstadt **Schroda** als geprüfter Zimmermeister niedergelassen habe, und bitte geneigtest, mich mit Aufträgen meines Geschäfts beehren zu wollen.

Schroda, den 1. März 1860.
F. Steinbach, Zimmermeister.

Geschäfts-Eröffnung.

Unterm heutigen Tage habe ich am hiesigen Platze, **alten Markt Nr. 9,** neben dem Konditor Herrn **Hundt,** ein

Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft

eröffnet. Indem ich dasselbe einem geehrten Publikum bestens empfehle, verspreche ich neben reellster Bedienung die billigsten Preise.

Posen, den 7. März 1860.
Simon Neufeld.

Zur Aufnahme von Taxen ländlicher Besitzungen aller Art, Anfertigung ökonomisch-technischer Berechnungen, zum Beistande, auch zur Vertretung von Parteien in Regulirungs-, Separations- und Ablösungssachen, und überhaupt zur Ausführung aller in das Fach eines Oekonomiekommissarius einschlagenden Arbeiten und Geschäfte empfehle dem geehrten landwirthschaftlichen Publikum ich mich hierdurch ergebenst.

Posen, Mühlenstraße Nr. 3.
Valentin,
Oekonomie-Kommissarius.

L. Heymann aus **Berlin,**
angekommen im Gasthof zum „Schwarzen Adler."

Bleichsachen werden von heute ab angenommen und **jeden Montag** zur Bleiche nach Schlesien gesandt. Für pünktliche Bedienung werde ich Sorge tragen. Gleichzeitig empfehle ich mein wohl assortirtes **Wollzüchen-** und **Leinwand-Lager** zu auffallend billigen Preisen und nehme auch Garne als Zahlung an.
S. Kantorowicz, Markt 65.

Strohhüte werden zum Waschen, Modernisiren und Färben angenommen und nach **Berlin** befördert von **Marie Elkan**, Schloßstr. 2.

Strohhüte werden zum Waschen und Modernisiren angenommen bei
J. Goślinowska, Bazar Nr. 5.

Gummischuhe reparirt **A. Fliegner**, St. Martin 78, vis-à-vis der Kirche.

Barleben's Hof
werden die anerkannt besten schlesischen Steinkohlen, der Scheffel frei ins Haus für 9 Sgr. 4 Pf. und auf dem Lager zu 8 Sgr. 10 Pf., verkauft.

Circa 40 Schachtruthen **Ziegelstücke** stehen Kl. Gerberstr. auf dem **Netrebski**schen Grundstücke zu verkaufen. Das Nähere Krämelstraße Nr. 33 bei ***C. Schubert.***

A. & F. Zeuschner's

Atelier für Photographie, Panotypie und Portraitmalerei,
Wilhelmsstrasse Nr. 25, neben Hôtel de Bavière,
ist täglich von 9—4 Uhr geöffnet.

Mittelst eines grossen Apparats neuster Konstruktion werden Photographien bis zur Grösse von 17 Quadratzoll angefertigt, wie solche bisher in Posen noch nicht hergestellt worden sind.

Amerikanischer Pferdezahn-Mais!

Die erste Sendung davon ist in gesunder, frischer Waare auf dem **Kommissionslager** der Herren **J. F. Poppe & Co.** bei mir bereits eingetroffen, was ich hiermit den geehrten Auftraggebern anzeige.
Rudolph Rabsilber, Spediteur,
Posen, den 6. März 1860. Breitestraße 20.

Landwirthschaftliche Sämereien

aller Art habe stets in frischer, keimfähiger Waare auf Lager, und mache besonders auf echt **englisches Raigras,** echt **französische Luzerne,** gelben **Hopfenklee,** unvermischten **großen Spörgel, Saaterbsen** und **Saatwicken** aufmerksam.

Direkte Zusendungen von

amerikanischem Pferdezahn-Mais

erhalte ich in diesen Tagen per Dampfschiff via Hamburg, und werde demnach binnen Kurzem im Stande sein, denselben **billigst** abzugeben.

Von den Herren **Anty. Gibbs & Sons** in London abgeladener

Peru-Guano

trifft noch in diesem Monate für mich in Stettin ein, und offerire ich denselben von meinem hiesigen und meinem Stettiner Lager zu den bisherigen billigen Preisen.

S. Calvary in Posen.

Kiefer-Samen,
(pinus sylvestris), mit Garantie für die Keimfähigkeit, offerirt billigst **H. Gaertner,** Forstverwalter in **Schönthal** bei Sagan in Schlesien.

Offerte.
Flaschenförmige rothe Runkelrüben.
Eine sehr zu empfehlende und alle anderen an Ertrag 20 bis 30% übertreffende Sorte. Der Preis von 20 Thlr. 24 Sgr. pro Centner, oder 7½ Sgr. pro Pfund, ist bei der jetzt allgemein eingetretenen Preissteigerung für Futter-Runkelrüben verhältnißmäßig billig zu nennen.

Hamburg, 1860.
Ernst & v. Spreckelsen,
I. G. Booth & Comp. Nachfolger.

Preisverzeichnisse sind zu haben bei Herrn ***D. L. Lubenau Wwe. & Sohn*** in **Posen.**

Thymothee-Grassamen, rothen und **weißen Klee,** so wie sonstige **Gras-Sämereien** verkaufe auch in kleineren Quantitäten zur Aussaat.
Louis Kantorowicz.

Die landwirthschaftliche Samenhandlung
von **Joseph Jossmann**
in Berlin,
Oranienburgerstraße Nr. 16, vis-à-vis dem Monbijou Garten,
empfiehlt den geehrten Landwirthen ihr reich assortirtes Lager aller Sorten **Oekonomie-, Gras-, Wald-, Gemüse- und Blumensamen unter Garantie der Keimfähigkeit** laut gratis zu verabreichendem Preisverzeichnisse.

Hundert gute Mutterschafe mit Lämmern stehen auf dem Rittergute **Ziegenhagen** bei **Reetz** zum Verkauf.

Die neuen Pariser Frühjahrs-Façons von

Mäntelchen und Mantillen

sind eingetroffen.

Gelungene **Copien** in den verschiedensten Stoffen kommen täglich aus Arbeit.

Stoffe und **Besätze** zu Confektiones in größter Auswahl.

Anton Schmidt.

Musée de Modes, pour Messieurs de M. GRAUPÉ, March. Tailleur

pour Civil et Militaire,
Wilhelmsplatz 16,

hält neben seinem Lager fertiger Civil-Bekleidungsgegenstände stets große und reichhaltige Auswahl von **sämmtlichen Militair-Effekten** und **allen Uniformstücken für Intendantur-, Steuer-, Proviantamt-, Lazareth-, Post-, Forst- und Civilbeamten, Aerzte** jeden Ranges, **Train-Depot, Stände-Uniformen** 2c. 2c., gewährt auch die größten Vortheile durch ganz solide Preise bei **monatlichen Abzahlungen.**

Von der Frankfurter Messe zurückgekehrt, empfehle als **besonders** preiswürdig:

150 Stück	**Napolitaines** u. **Lamas,**	die Berl. Elle	3, $3\frac{1}{4}$, $3\frac{1}{2}$ Sgr.
100 „	**Poil de Chèvre,**	„ „	$3\frac{1}{2}$, $3\frac{3}{4}$, 4 „
100 „	**Satin laine à caro & rayé**	„ „	5 Sgr.
100 „	dito dito	„ „	$5\frac{1}{2}$, 6 Sgr.
$\frac{4}{4}$	**Cattune,** hell und dunkel	„ „	3, $3\frac{1}{2}$ „
$\frac{5}{4}$	**franz. Cattune,** hell und dunkel	„ „	4, $4\frac{1}{2}$, 5 Sgr.
$\frac{5}{4}$ „	**Jaconetts (Batiste)**	„ „	4, $4\frac{1}{2}$, 5 „
$\frac{5}{4}$	**englische Mohairs**	„ „	6, $7\frac{1}{2}$—10 „

Sämmtliche Artikel sind von solider **guter** Qualität und in den **neuesten** Mustern.

Bei Abnahme ganzer Stücke (60—70 Ellen) berechne Engros-Preise.

Anton Schmidt

(Modewaaren-Lager.)

Neben meiner

Modewaaren-Handlung

habe ich ein wohlassortirtes

Leinenwaaren-Lager

etablirt und empfehle
weiße Leinen (Bielefelder, irische, schlesische und böhmische) Tafelgedecke, Servietten und **Handtücher. Fertige Hemden für Damen und Herren. Damen-Jacken und Unterröcke. Gestickte Kopfkissen. Drilliche zu Unterbetten** und **Matratzen. Changirte Inlets** zu Betteinschütten. **Leinene Taschentücher. Damenstrümpfe. Piqué-Bettdecken. Shirtings, Piqués, Wallis, Negligéstoffe** aller Art.

K. Liszkowski,
Wilhelmsstraße Nr. 12.

Cigarrenetuis, Portemonnaies und Brieftaschen

neuester Façon, für deren Dauerhaftigkeit ich mindestens auf ein Jahr Garantie leisten kann, da dieselben **eigenes Fabrikat;** ferner: **wirklich echte Eau de Celogne,** so wie Liniirmaschinen und Schultaschen für **Knaben** und **Mädchen** halte ich stets in großer Auswahl vorräthig und offerire davon zu den **billigsten Preisen.**

Schließlich kann noch ein **Sohn rechtlicher Eltern** sofort als **Lehrling** bei mir eintreten.

Wilhelmsstraße Nr. 18, vis-à-vis vom Hôtel de France.
H. A. Fischer
(Carl John.)

Ball-Anzüge.

Ballfracks, Handschuhe, Cravattes, Shlipse, englische Kragen und sämmtliche Toilettenartikel in reichster Auswahl vorräthig bei
M. Graupé,
Marchand Tailleur.

Tapeten,

in den neuesten Dessins empfingen und offeriren zu auffallend billigen Preisen
Gebr. Korach, Markt 40.

Ein gebrauchter Mahagoniflügel, 7 Oktaven breit, ist zu verk. Wilhelmsstr. 17, 3 Tr. h.

G. Schoenecker,

Gerberstr. 16, im Leitgeberschen Hause, empfiehlt sein Lager von **Kirchengeräthen** eigener Fabrik in solider Ausführung zu billigen Preisen.

Alle Reparature so wie Vergolden und Versilbern werden schnell und dauerhaft ausgeführt.

Auf vier Pferde Fornalgeschirre nebst Zäumen, Leinen und Halskoppel mit Ketten empfiehlt à Zug **25 Thlr.**
C. W. Paulmann,
Riemermeister.
Posen, Wasserstraße Nr. 4.

Zur gefälligen Beachtung.
Wilhelmsstraße Nr. 7 sind 4 Thüren, 8 Fuß hoch, 3 Fuß 3 Zoll breit, mit eisernen Bändern und Kloben, zu einer Remise oder einer Scheune verwendbar, billig zu verkaufen.

Beachtenswerth für Hausfrauen und Restaurateure.

Tranchir-, Tafel- und Dessertmesser mit Elfenbein, Knochen, Neusilber, Ebenholz und gebeizten Heften, sowie Küchenmesser und neusilberne Löffel, sind in reicher Auswahl zu ganz soliden Preisen vorräthig; auch werden zu alten Messern neue Klingen oder Hefte, sowie einzelne Messern oder Gabeln passend zugefertigt, geschliffen, dauerhaft befestigt, überhaupt werden unbrauchbar gewordene Messer in kurzer Zeit (für geringes Geld) so hergestellt, daß dieselben die Stelle der neuen vertreten. **Posen,** Neuestraße Nr. 3. **C. PREISS.**

John Clay's

Glanzleder-Pasta.

Alles Lederwerk, namentlich lakirtes Leder, wird bei Anwendung dieser Pasta auf lange Dauer erhalten. Glanzleder selbst konservirt sich trefflich, behält sein ursprüngliches glanzvolles Ansehen, und bekömmt weder Risse noch Sprünge, auch hinterläßt diese Pasta keine Kruste, schmutzt nicht ab, und bleibt vollkommen unverändert bei Feuchtigkeit.

Den Herren Equipagenbesitzern, Schuhmachern, Riemern, Sattlern 2c. und Allen, die lakirtes Schuhwerk tragen, ist der Gebrauch dieser Pasta in ökonomischer Hinsicht besonders zu empfehlen.

Für Posen befindet sich Lager davon, und zwar in Originalbüchsen mit Gebrauchsanweisung à 15 und 7½ Sgr. bei **Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.**

Gutta-Percha-Firniß in Töpfen à 5 Sgr.
Dieser Firniß konservirt das Leder vorzüglich und erhält dasselbe geschmeidig. Gegen Nässe und den Alles durchdringenden Schnee und Thau läßt sich alles Schuhwerk damit vollkommen wasserdicht machen. Zu haben bei
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Luft's Malz-Chokolade,
Stärkungsmittel und Delikatesse zugleich.
Die heilkräftige Eigenschaft des **Malzes** ist hinlänglich bekannt; meine hiermit versetzte, aus der besten und reinsten Kakaomasse bestehende und **ganz gewürzfreie „Malz-Chokolade"** ist daher Jedermann zu empfehlen, besonders aber **schwachen, leidenden Personen, Rekonvaleszenten, Brustkranken** 2c. als das geeignetste Nahrungs-, resp. Kräftigungsmittel.
J. Luft in **Breslau,**
Herrenstraße Nr. 27.

יין שרף של פסח בהכשר בד״צ

Auch in diesem Jahre habe ich eine Quantität **Osterbranntweine** und **Liqueure** angefertigt, deren Qualität dadurch, daß ich der Enfuselung des gewöhnlich sehr schlecht ausfallenden Rohspiritus die größte Aufmerksamkeit gewidmet, so vorzüglich geworden, wie solche wohl noch nicht vorgekommen.

Die Preise stelle ich verhältnißmäßig billig und bitte um gütige Aufträge.
Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße Nr. 6.

Gut gelagertes **Grätzerbier** verkaufe ich von heute ab die große Flasche zu 2 Sgr.
H. Knaster,
Halbdorf- und Schützenstraßen-Ecke.

Chocolade à la d'Heureuse,
Wiener Pfannkuchen (mit Schlagsahne), so wie Baisées empfiehlt täglich die Konditorei
A. Pfitzner, Breslauerstr. 14.

Mehrere Tausend Scheffel schöne, gesunde, sehr mehlige rothe Eßkartoffeln liegen hier sofort billig zu verkaufen, im Ganzen so wie auch im Einzelnen. Näheres **Busch's Hôtel de Rôme, Zimmer 46.**

Frische, gesunde **Rapskuchen** billigst bei
S. Calvary in **Posen.**

Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich den **Fischernetzhandel** des verstorbenen **Andreas Ziemkiewicz** übernommen und von der Wallischei nach dem **Sapiehaplatze Nr. 7** verlegt, mit einem bedeutenden Vorrath von Netzen versehen, und unter den solidesten Bedingungen den Wünschen des geehrten Publikums entgegen kommen werde.
Józef Palszewski, Fischer.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur III. Klasse 121. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 16. d. Mts. inkl. erfolgen.
Posen, den 8. März 1860.
Der Lotterie-Obereinnehmer **Fr. Bielefeld.**

Allgemeine deutsche National-Lotterie.

Wir machen hierdurch bekannt, daß dem königl. Lotterie-Einnehmer Herrn **Bielefeld** in **Posen** ein Depot von Loosen der Allgemeinen deutschen National-Lotterie zum Besten der **Schiller-** und **Tiedgestiftung** übertragen worden ist.

Dresden, im Februar 1860.
Das Hauptbureau der Allgemeinen deutschen National-Lotterie.

Loose zu obiger Lotterie sind vorräthig und werden verkauft
das Stück für 1 Thlr.,
11 Stück für 10 Thlr.,
bei dem Lotterie-Obereinnehmer ***Fr. Bielefeld.***

Neuestraße Nr. 70 im 2. Stock ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus zwei Stuben und Küche nebst Holzgelaß vom 1. April d. J. **billig** zu vermiethen.

Kanonenplatz Nr. 8

ist im dritten Stock ein freundliches Zim- mit oder ohne Meubels von Ostern ab zu vermiethen.

Berlinerstraße Nr. 15a.

sind 1) die **Beletage,** aufs Eleganteste renovirt, bestehend aus 11 Zimmern, 2 Küchen nebst Zubehör, ganz oder getheilt, mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise; 2) **eine Parterrewohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, Küche nebst Zubehör, mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise vom 1. April c. ab zu vermiethen.

Ein Lagerkeller am Markt,

geräumig und trocken, ist zu vermiethen und kann sofort oder vom 1. April c. bezogen werden. Das Nähere zu erfahren im Cigarrengeschäft **Breitestraße Nr. 9.**

Breslauerstr. 9 sind Wohnungen zu 3 und 4 Stuben zu vermiethen.

Waisengasse Nr. 8, dicht an der neuen Straße ist eine freundlich möblirte Parterrestube zu vermiethen.

Milchkeller zu vermiethen St. Martin Nr. 11.

Lindenstr. 4 vornh. ist eine kl. möbl. Stube zu verm. Eingang im Hofe links, 1 Treppe.

Gartenstraße Nr. 16 ist vom 1. April ab eine möblirte Parterrestube zu vermiethen.

Eine Parterre-Wohnung Berdychowoer Damm Nr. 6 ist vom 1. April d. J. ab zu vermiethen; zu erfragen daselbst bei Hrn. **Miehle.**

Wronker- u. Krämerstraßen-Ecke Nr. 1 ist eine Wohnung zu vermiethen.

Magazinstraße Nr. 1 im Vorderhause ist eine freundliche Stube mit Kabinet zu verm.

Zwei Stuben nebst Küche sind im zweiten Stockwerk **Wronkerstr. Nr. 4** sofort oder zum 1. April billig zu vermiethen. Näheres bei der Eigenthümerin.

Breitestraße Nr. 21 ist ein Keller, zum Geschäfte eignend, nebst Wohnung vom 1. April ab zu vermiethen.

Ein unverheiratheter kräftiger Arbeitsmann wird verl. b. **Frenzel u. Komp.**, Breslauerstr. 38.

Ein geübter **Tabaks-Paketschläger** findet Beschäftigung bei
Carl Heinr. Ulrici & Comp.
Breslauerstr. Nr. 4.

Bei einem königl. Rechtsanwalt erhält ein Assistent resp. Rechnungsführer, der in seinem Bureau als zweiter Beamter fungiren soll, eine gute und dauernde Anstellung.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann ***R. Felsmann*** in **Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein im Polizeifache gut geübter, beider Landessprachen mächtiger, unverheiratheter Bureaugehülfe findet zum 1. April d. J. gegen ein baares Honorar von monatlich 5 Thlrn., freier Station und Wohnung bei dem königlichen Distrikts-Kommissarius in **Miloslaw** Beschäftigung.
Die Führungs- und Befähigkeits-Atteste sind portofrei einzusenden.

Für ein Produkten-Geschäft wird ein Disponent gesucht. Kautionsfähige Kaufleute, welche auf diese mit einem Jahres-Einkommen von circa 750 Thlrn. verbundene Stelle reflektiren, erfahren das Nähere durch **Aug. Götsch** in **Berlin**, alte Jakobsstraße 17.

Dom. Markowice, Kreis **Schroda**, wünscht sogleich oder vom 1. April ab einen unverheiratheten **Gärtner**, der zugleich die Bedienung übernimmt.

Eine geborne Französin oder Schweizerin wird für eine vornehme Familie gewünscht und ihr ein sehr hoher Gehalt bezahlt.
Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in **Breslau**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Eine gebildete Dame wird von einer adligen Gutsherrschaft für deren 15jährige Tochter als Gesellschafterin unter höchst angenehmen Bedingungen gewünscht durch Frau Dr. **Helmuth** in **Berlin**, Charlottenstr. 79.

Ein solides Fräulein von angenehmem Aeußeren und mit Schulkenntnissen versehen, soll als Gesellschaftsfräulein unter höchst günstigen Bedingungen für ein nobles Haus engagirt werden.
Auftrag und Nachweis: Kaufmann ***R. Felsmann*** in **Breslau**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein Mann in mittleren Jahren, militärfrei, welcher bereits längere Zeit als Rechnungsführer und Rendant fungirt hat, als Aktuarius geprüft ist, polnisch spricht und gegenwärtig selbständiger Rechnungsbeamter einer großen Güterverwaltung ist, wünscht eine anderweite Stellung als Rechnungsführer, Revident oder als Buchhalter einer Mühlenverwaltung, da derselbe auch mit letzterer aus einer früheren Stellung vertraut ist.
Offerten werden unter **A. Z. 3** poste restante **Festenberg** erbeten.

Hiermit ersuche ich Diejenigen, welche für in früheren Jahren entnommene Arzneien mir noch schulden, den Betrag an meinen Nachfolger, den Herrn **Apotheker Pfuhl** in der **Rothen Apotheke** bis zum 15. d. Mts. zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist werde ich zur gerichtlichen Einziehung schreiten.
A. Busse.

Zur Beachtung.
Unser seitheriger Reisender, Herr **Simon Mendel** aus **Posen**, ist seit dem 28. v. M. nicht mehr in unserm Hause.
Mainz, im März 1860.
J. Mayer & Comp.

So eben erschien bei

ED. BOTE & G. BOCK, königl. Hof-Musik-Händler,



Gounod, Ch., Valse de Faust.
Kontski, A. de, op. 183, Fant. brill. sur le Pardon de Ploërmel;
— — op. 184, Fant. brill. sur le Prophète;
— — op. 185, Fant. brill. sur le Rigoletto;
— — op. 186, Fant. brill. sur le joyeuses Commères de Windsor.
Leybach, J., op. 35, Fant. brill. sur l'opera Faust de Gounod.
Löschhorn, A., op. 22 # 6, Transcript. de l'opera Rigoletto de Verdi.
Menzel, Ida, Le Rêve, morceau p. le Pfte.
Conradi, A., op. 75 # 1, 2, Galopp und Polka aus der Posse: **„Einer von uns're Leut'"**.
Alle **Neuigkeiten** werden **sofort** nach ihrem **Erscheinen** in **vielfachen Exemplaren** in unser
Musikalien-Leihinstitut
aufgenommen und stehen **käuflich** wie **leihweise** unter **günstigsten** Bedingungen zu Diensten. **Auswärtige** werden besonders berücksichtigt. **Prospekte** gratis.
Posen, Wilhelmsstr. 21.

Für die Nothleidenden im Kreise Schlochau sind ferner bei uns eingegangen:
6) M. & B. aus K.... 1 Thlr. 7) B. L. 15 Sgr. 8) F. S. 1 Thlr.
Posen, den 10. März 1860.
Die Zeitungsexpedition von **W. Decker & Co.**

Zur Errichtung eines Denkmals für **Arndt** in **Bonn** sind bei uns eingegangen: 1) S. U. 1 Thlr.
Posen, den 10. März 1860.
Die Zeitungsexpedition von **W. Decker u. Co.**

Familien-Nachrichten.

Mit tiefbetrübtem Herzen mache ich meinen Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß am 7. d. M. nach kurzem Leiden mein Mann, der Rittergutsbesitzer **Theodor Bandelow** von **Latalice**, sanft zu einem bessern Leben hinübergegangen ist.
Ulrike Bandelow geb. **Richter.**

Heute Nachmittag ½3 Uhr starb an einer Lungenlähmung unser kleiner, geliebter **York.**
Lagiewnik, den 8. März 1860.
Carl v. Unruh.
Clara v. Unruh geb. **v. Treskow.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. M. Gärtner mit Hrn. H. Karutz; Eibenstock: Frl. V. Worgitzka mit Hrn. E. Urban; Magdeburg: Frl. E. Schade mit Kaufm. W. Gummert.

Verbindungen. Berlin: Hr. G. Hentschel mit Frl. Franziska Altmann.

Geburten. Ein Sohn dem Pastor Franke in Zepernick, Hrn. J. F. Fasquel, Hrn. A. Wiede und Hrn. E. Wendt in Berlin, eine Tochter dem Hrn. v. Blanckensee in Ryben.

Todesfälle. Frau Sophie v. Salisch geb. v. d. Bussche-Ippenburg in Potsdam, Frau C. Eckardt in Nordhausen, Frau E. Brosin in Heringen, Frau D. Bätge in Hedersleben, Gutsb. Fr. Fritsch in Osmünde, Frau H. Lange in Zeitz.

Stadttheater in Posen.

Sonnabend bleibt das Theater wegen Vorbereitung zu „Robert und Bertram" geschlossen.
Sonntag, vorletztes Gastspiel des Hrn. Holzstamm: **Robert und Bertram**, oder: **Die lustigen Vagabonden.** Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen von Räder. — Robert: Hr. Holzstamm.
Montag, letztes Gastspiel des Herrn Holzstamm und Benefiz desselben, auf allgemeines Verlangen: **Die italienischen E-Streicher**, oder: **Die falschen Geschwister Ferni.** Das Nähere die Anschlagezettel.

Bescheidene Anfrage an die geehrte Theaterdirektion.

Ist es nicht möglich, bei der nun erfolgten Vereinigung des Schauspielpersonals die beiden Stücke: **Wie geht's dem Könige?** und **Philippine Welser** recht bald zur Aufführung zu bringen.
Mehrere Theaterfreunde.

Fünfte Sinfonie-Soirée
am Mittwoch den 14. März Abends 7 Uhr im Saale der Casino-Gesellschaft. Ouverture zur „Iphigenie" von Gluck. VII. Sinfonie (in A) von Beethoven. Ouverture zur „Medea" von Cherubini. — Billets à 15 Sgr. in der Mittlerschen Buchhandlung und in der Musikalienhandlung von E. Bote & G. Bock.
Kambach. **Graebe.**

Lamberts Salon.
Sonntag den 11. März
großes Instrumentalkonzert
von der Kapelle des kgl. 7. Inf. Regts.
Zur Aufführung kommt: **Ouverture zu Leonore** Nr. 3 von Beethoven, Orchester-Variation von Conrad, **Kunstsinn und Liebe, Potpourri** von Goldschmidt, und auf Verlangen der Kladderadatsch-Galopp von Kersten.
Anfang 4 Uhr. Entrée wie bekannt.

Budwig's Hôtel.
Sonntag den 11. März **Gesellschafts-Ball.**
Anfang 8 Uhr. **W. Sander.**

Gesellschaftslokal.
Sonntag den 11. März 1860
großes Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet **Peiser.**

Café Prince Royal.
Morgen Sonntag den 11. März **großes Abendkonzert** nebst **komischen und lyrischen Gesangvorträgen**, ausgeführt von der **Tiroler Sängergesellschaft Lechler**, bestehend aus **3 Damen** und **2 Herren.**
NB. Sämmtliche **komische Vorträge** im **Charakterkostüm** ausgeführt.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] Die Marktzufuhr in dieser Woche war nur mittelmäßig und fast sämmtliche Cerealien verkauften sich zu höheren Preisen, namentlich Roggen sehr erheblich. Wir notiren: feiner Weizen 63—66 Thlr., mittler 58—60 Thlr., ordinärer 52—54 Thlr.; schwerer Roggen 46—48 Thaler, leichter 44—46 Thaler; große Gerste 42—43 Thlr., kleine 40 bis 42 Thlr.; Hafer 23—25 Thlr.; Erbsen wenig zugeführt, Kochwaare 44—48 Thlr.; Futtererbsen 38—40 Thlr.; Kartoffeln 10½—12½ Thlr.; rother Kleesamen in ziemlicher Zufuhr 10¾—11⅔ Thlr., weißer nominell 23—25 Thlr. — Für Mehl trat eine Aenderung ein, insofern der Preis für Roggenmehl sich etwas gehoben hat; Weizenmehl Nr. 0 4½ Thlr., Nr. 0 und 1 4 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3⅚ Thlr., Nr. 0 und 1 3⅙ Thlr. pro Zentner unversteuert. — Nachdem das Kontraktgeschäft in Roggen mit matter Tendenz eingesetzt hatte, befestigte sich dasselbe bald unter nicht unerheblichem Preisaufschwunge, der sich die ganze Woche durch erhielt, und die verschiedenen Terminskurse mit 1½ Thlr. über die vorwöchentliche Schlußnotiz brachte; schließlich schien es etwas ruhiger, ohne daß indeß in den Kursen ein wesentlicher Rückgang bemerkbar war. Der Umsatz hat übrigens nicht bedeutend sich vermehrt. Roggenankündigungen waren kaum bemerkbar. Dagegen kam ziemlich viel Spiritus zur Ankündigung, der prompt empfangen und zur Verladung per Kahn verwendet wurde. Die Ankündigungen wurden durch die Zufuhr ziemlich gedeckt, so daß unsere Spirituslager sich dadurch nicht reduzirten. Der Handel hatte sich etwas verstärkt, wobei die Kurse bis gegen Schluß allmälig je nach Entfernung der Sichten um ¾—½ sich besserten, während sie indeß schließlich um ¼ wieder nachgeben mußten.

Geschäfts-Versammlung vom 10. März 1860.
Roggen neuerdings höher und sehr fest, pr. März 45¼ Gd., ⅛ Br., Frühjahr 45 bez. u. G., ⅛ Br., April-Mai 45 bez. u. Gd., ⅛ Br., Mai-Juni 45½ Br.
Spiritus (pr. 8000 % Tralles) unverändert bei geringem Geschäfte, loko (ohne Faß) 15⅓—⅜ Thlr., mit Faß pr. März 16¼ Br., ⅛ Gd., April 16¼ Br., ⅛ Gd., April-Mai 16⅛ Br., Mai-Juni 16⅝ Gd., ¾ Br.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84½	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	100	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104¾	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	112¾	—
Posener 4 " Pfandbriefe	100½	—	—
" 3½ " "	—	90	—
" 4 " neue	—	87¾	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82	—	—
Poln. 4 " "	86⅛	—	—
Posener Rentenbriefe	91¼	—	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	89	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	96	—	—
" Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86¾	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Wasserstand der Warthe:
Posen am 9. März Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 8 Zoll.
" 10. " " " 4 " 11 "

Produkten-Börse.

Berlin, 9. März. Wind: Nord-Nord-Ost. Barometer: 28². Thermometer: früh 3⁰—. Witterung: abwechselnd Schnee.
Weizen loko 59 a 71 Rt. nach Qualität. Bunter Thorner untergeordn. mit 67½ Rt. p. 2100 Pfd. bez.
Roggen, loko 49½ a 52½ Rt., p. März 50¾ a 51½ Rt. bez. u. Br., 51¼ Gd., p. April 49¾ a 50 a 49¾ Rt. bez., p. Frühjahr 49 a 49½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 49 a 49½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 49¼ a 49⅝ a 49½ Rt. bez., Br. u. Gd.
Große Gerste 38 a 44 Rt.
Hafer, loko 25 a 29 Rt., p. März 28 Rt. Br., p. Frühjahr 27 Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 27½ Rt. bez., 28 Br., p. Juni-Juli 28½ Rt. bez., 28¼ Gd.
Rüböl, loko 11⅝ a 11¾ Rt. bez., p. März u. März-April 11⅝ Rt. Br., 11 7/12 Gd., p. April-Mai 11 7/12 a 11⅝ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 11⅝ a 11 17/24 Rt. bez., 11¾ Br., 11⅝ Gd., p. Sept.-Oktbr. 12⅓ a 12 11/24 Rt. bez., 12½ Br., 12⅜ Gd.
Spiritus, loko ohne Faß 16 11/12 a 17 Rt. bez., mit Faß —, p. März und p. März-April 16⅚ a 16 11/12 Rt. bez. u. Gd., 17 Br., p. April-Mai 17¼ a 17⅙ a 17¼ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 17⅓ a 17 5/12 a 17⅓ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 17⅞ a 17⅝ Rt. bez. u. Gd., 18 Br., p. Juli-August 18 1/12 Rt. bez. u. Gd., 18⅙ Br., p. August-Sept. 18⅓ Rt. bez. 18⅜ Br., 18¼ G.
Weizenmehl 0. 4⅛ a 4 5/12 Rt., 0. u. 1. 3⅞ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3 5/12 a 3⅝ Rt., 0. u. 1. 3 a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 9. März. Nachtfröste und starker Schneefall dauern fort.
Weizen, loko p. 85pfd. gelber 64—68 Rt. bez., p. Frühjahr 85pfd. gelber vorpomm. 70 Rt. Gd., inl. 68 Rt. Gd.
Roggen, loko p. 77pfd. 46½ Rt. bez., (die gestrige Notiz 47 Rt. bez. bezieht sich auf einzelne Wspl.), 77pfd. p. März 46¾ Rt. bez., p. Frühjahr 45¾, ½ Rt. bez. u. Gd., 45¾ Br., p. Mai-Juni 45½ Rt. Gd., 45¾ Br., p. Juni-Juli 46 Rt. Br. u. Gd.
Gerste und Hafer ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
66 a 68.	48 a 50.	37 a 43.	24 a 27.

Erbsen 45 a 48.
Rüböl, loko 11¾ Rt. Br., 11⅝ bez., p. März u. März-April 11¾ Rt. Br., p. April-Mai 11 7/12 Rt. bez., p. Juli 12 Rt. bez., p. Septbr.-Okt. 12⅛ Rt. bez., ⅛ Br.
Spiritus, loko ohne Faß 16⅜ Rt. bez., p. März u. p. März-April 16 11/12 Rt. Br., p. April-Mai 17 1/12 Rt. bez. u. Gd., p. Frühjahr 17, 17 1/24 Rt. bez. u. Gd., 1/12 Br., p. Mai-Juni 17⅓ Rt. Br., ¼ Gd., p. Juni-Juli 17⅔ Rt. Br., ½ Gd., p. Juli-August 18 Rt. Br. u. Gd. (Ostf. Z.)

Breslau, 9. März. Wir sind vollständig wieder in den Winter versetzt, des Nachts —4°, am Tage starker Schneefall.
Weißer Weizen 68—71—73—78 Sgr., gelber 65—68—71—74 Sgr.
Roggen 53—54—56—58 Sgr.
Gerste 41—43—45—48 Sgr.
Hafer 26—28—30 Sgr.
Erbsen 48—50—54—56 Sgr.
Oelsaaten. Raps 90—94—96 Sgr.
Rother Kleesamen ordinärer 8—9 Rt., mittler 9½—10½ Rt., feiner 10½—11 Rt., hochfeiner 11⅓—11¾ Rt., weißer ord. 18—21 Rt., mittel 21½—23, fein 23½—24, hochfein —25 Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16½ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.
London, 9. März. Weizengeschäft beschränkt, Gerste ruhig, Hafer flau, langsamer Verkauf.
Liverpool, 9. März. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Wochenumsatz 47,150 Ballen.
Amsterdam, 9. März. Weizen unverändert. Roggen 2 Fl. höher, lebhaft. Raps Frühjahr 68, Okt. 72, November 72½. Rüböl Frühjahr 39¾, Herbst 42.

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 9. März 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	16¾-16½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	69 bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	72¾ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	103½ B
Berlin-Hamburg	4	102½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	121½ bz
Berlin-Stettin	4	95½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	80½ G
Brieg-Neiße	4	48 bz
Cöln-Crefeld	4	74 B
Cöln-Minden	3½	121½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	128½ bz
Magdeb. Halberst.	4	182 G
Magdeb. Witterb.	4	33½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	96½ G
Mecklenburger	4	42½ bz u G
Münster-Hammer	4	89 G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	38½ B
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	47⅞ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	112½-13-12¾ bz
do. Litt. B.	3½	107½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	129½-30-29¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	29 G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	48½ B
Rheinische,	4	79 u. 78¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	43 bz u B
Ruhrort-Crefeld	3½	74½ B
Stargard-Posen	3½	81¼ bz
Thüringer	4	98 bz

An der heutigen Börse absolute Geschäftslosigkeit.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 B
Berl. Handels-Ges.	4	75 G
Braunschw. Bk. A.	4	70 etw bz
Bremer do.	4	97 B
Coburg. Kredit-do.	4	54 G
Danzig. Priv. Bk.	4	78½ G
Darmstädter abgst.	4	60½ bz u G
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	90 B, 89½ G
Dessauer Kredit-do.	4	19½-¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	80 bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	26¼ bz
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	89½ G
Königsb. Priv. do.	4	82½ bz
Leipzig. Kredit-do.	4	55¾ G
Luxemburger do.	4	70 B
Magdeb. Priv. do.	4	76 B
Meining. Kred. do.	4	63¾ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	82½ G
Oestr. Kredit- do.	5	70½-¼-½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	74 B
Posener Prov. Bank	4	73½ etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	131 bz
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	72 G
Thüring. Bank-Akt.	4	50½ G
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	91 B
Weimar. Bank-Akt.	4	78 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	83½ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	67½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	68¼ B
Minerva, Bergw. A.	5	29 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	4½ bz p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 B
do. II. Em.	4	79⅜ B
do. III. Em.	4½	84½ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101¾ B
do. II. Ser.	5	101¼ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	93¾ G
do.	4½	98½ bz
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90½ G
do. Litt. C.	4½	99¼ G
do. Litt. D.	4½	97½ G
Berlin-Stettin	4½	98½ B
do. II. Em.	4	86½ B
do. III. Em.	4	80¼ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99½ G
do. II. Em.	5	102¾ bz
do.	4	85¾ G
do. III. Em.	4	82 B
do.	4½	89 bz
do. IV. Em.	4	79¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91¼ G
do. conv.	4	90¾ G
do. conv. III. Ser.	4	87 bz
do. IV. Ser.	5	102½ B
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	91 G
do. Litt. B.	3½	78 bz, C. 84¾ G
do. Litt. D.	4	84¾ bz
do. Litt. E.	3½	72½ B
do. Litt. F.	4½	89¼ B
Oestreich. Französ.	3	251½ B, 251 G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	98½ B, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85 B
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	84½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100¼ bz
do. III. Ser.	4½	98½ G
do. IV. Ser.	4½	95¾ B

Preußische Fonds.

	Freiwillige Anleihe	4½	99¾ G
	Staats Anl. 1859	5	104¼ bz
	do.	4½	99¾ bz
	do. 1856	4½	99¾ bz
	do. 1853	4	93¾ G
	N. Präm StA 1855	3½	113¼ bz
	Staats-Schuldsch.	3½	84⅜-¼ bz
	Kur- u Neum. Schldv	3½	81½ G
	Berl. Stadt-Oblig.	4½	99¾ B
	do. do.	3½	81⅝ B
	Berl. Börsenh. Obl.	5	103¼ G
Pfandbriefe	Kur- u. Neumärk.	3½	87¾ B
	do.	4	97⅞ G
	Ostpreußische	3½	81⅛ B
	do.	4	90 G
	Pommersche	3½	86¾ G
	do. neue	4½	94⅞ bz
	Posensche	4	100 G
	do.	3½	90 bz
	do. neue	4	87⅞ bz
	Schlesische	3½	87¾ G
	B. Staat gar. B.	3½	— —
	Westpreußische	3½	81 bz
	do.	4	89½ B
Rentenbriefe	Kur- u. Neumärk.	4	93⅛ bz
	Pommersche	4	93 G
	Posensche	4	91½ B
	Preußische	4	92¼ B
	Rhein- u. Westf.	4	93½ B
	Sächsische	4	94 B
	Schlesische	4	93 G

Ausländische Fonds.

	Oestr. Metalliques	5	51 etw bz u B
	do. National-Anl.	5	56¾-½-⅝ bz
	do. 250fl. Präm. O.	4	79 B
	do. neue 100fl. Loose	—	51-50½ bz
Russische	5. Stieglitz-Anl.	5	94½ G
	6. do.	5	105 G
	Englische Anl.	5	106 G
	N. Russ. Egl. Anl.	3	63½ B
Polnische	Poln. Schatz-O.	4	83 bz
	Cert. A. 300 Fl.	5	92¾ G
	do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
	Pfdbr. u. in SR.	4	86¼ B
	Part. O. 500 Fl.	4	89½ B
	Hamb. Pr. 100 BM	—	85 G
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42 B
	Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 bz u B
	Dessau. Präm. Anl.	3½	92½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¼ G
Louisd'or	—	108½ bz u B
Sovereigns	—	6. 19 B
Napoleonsd'or	—	5. 8¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453¾ bz
Dollars	—	1. 10⅜ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	74¼ bz
Poln. Bankbillet	—	86¾ bz

Wechsel-Kurse vom 8. März.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142¼ bz
do. 2 M.	3	141⅜ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150¾ bz
do. do. 2 M.	2	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 17⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74⅜ bz
do. do. 2 M.	6	74⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 24 bz
Frankf. 100 fl., 2 M.	3	56. 26 B
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅜ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	96 bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	3½	108 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86⅞ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Breslau, 9. März. Börse flau und geschäftslos bei etwas niedrigeren Kursen der östr. Effekten. Preuß. Papiere behauptet und namentlich Effekten steigend. Wechsel begehrt.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 70⅝-70 7/12 bez. Schlesischer Bankverein 72½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 81½ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 89 5/12 Gd. Köln-Mindener Priorit. 80½ Br. Neisse-Brieger 48¾ Br. Niederschlesisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 113¼ Br. dito Lit. B. —. dito Prior.-Obligat. 85 Br. dito Prior Oblig. 89 7/12 Br. dito Prior. Oblig. 72⅛ Gd. Oppeln-Tarnowitzer 28⅞ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 35½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Obigl. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Freitag, 9. März, Nachmittags 3 Uhr. Silber 62⅛.
Konsols 94⅝. 1proz. Spanier 33¾. Mexikaner 22. Sardinier 85. 5proz. Russen 107. 4½proz. Russen 98½.

Amsterdam, Freitag, 9. März, Nachmittags 4 Uhr.
Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 53 7/16. 5proz. Metalliques Lit. B. 69. 5% Metalliques 47⅝. 4½proz. Metalliques 25⅞. 1proz. Spanier 33 5/16. 3proz. Spanier 42 13/16. 5proz. Russen 89⅝. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 99 3/16. Mexikaner 21⅛. Wiener Wechsel, kurz —. Londoner Wechsel, kurz —. Hamburger Wechsel —. Petersburger Wechsel —. Holländische Integrale 64⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.